

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda (Post auswärts 1.30 Mark. — Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Buchdruckerei in Sulda. Seriennummer Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung. Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter. Ziehungslisten der preussisch-sächsischen Klassen-Lotterie. — Selbstständig: Kassenführerplan.

Druckerei: Die Druckerei, in der Suldaer Zeitung, 47 mm breit, 10 1/2 mm hoch. Der Rest der Zeitung, 24 mm breit, 10 1/2 mm hoch. Die Druckerei hat 50 Arbeiter und 200 Maschinen. Die Zeitung wird in 10 Klassen eingeteilt. Die Klassen sind: 1. Klasse, 2. Klasse, 3. Klasse, 4. Klasse, 5. Klasse, 6. Klasse, 7. Klasse, 8. Klasse, 9. Klasse, 10. Klasse.

Nr. 287. Morgen-Ausgabe. Samstag den 12. Dezember 1914. 41. Jahrgang.

Der Krieg.

Erfolgreich im Argonnenwald. Vorwärts in Nordpolen.

wib. Großes Hauptquartier, 11. Dez. 1914, vormittags. (Amtliches Telegramm.) In Flandern machten wir Fortschritte.

Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolg bekämpft. Französische Angriffe im Bois-de-Vreire westlich Pont-a-Mousson wurden abgewiesen.

Oestlich der masurenischen Seenlinie keine Veränderung.

In Nord-Polen schreiten unsere Angriffe vorwärts.

In Süd-Polen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg im Westen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

Ist die Lage im allgemeinen unverändert. Aus Flandern werden Fortschritte der Deutschen gemeldet. Nach dem vorigen Tagesbericht wurde ein von den Franzosen unternommener Vorstoß im Argonnengebiet abgewiesen, wobei der Gegner starke Verluste erlitt. Diese Feststellung ist namentlich im Hinblick auf die Bienenmeldungen der französischen Presse und die unrichtigen Angaben der amtlichen französischen Berichterstattung von Bedeutung, die immer wieder von neuen französischen Fortschritten sprechen. Diese haben tatsächlich nicht stattgefunden. Daß der französische Angriff schon im deutschen Artilleriefeuer zusammenbrach und gar nicht bis auf die eigentliche Sturmfront gelang, ist ein glänzender Beweis für die Leistungsfähigkeit unserer Artillerie. Nach dem neuesten Tagesbericht wurden im Argonnengebiet Angriffe auf feindliche Artilleriestellungen unternommen, die guten Erfolg hatten. Im Wald de Bratte zwischen Maas und Mosel wollten die Franzosen nach ihrem amtlichen Bericht vorgedrungen sein und mehrere Schützengraben genommen haben. Der deutsche Tagesbericht stellt demgegenüber fest, daß die französischen Angriffe abgewiesen wurden. Es handelt sich im allgemeinen um Kämpfe ohne große Bedeutung, es herrscht im ganzen Westen verhältnismäßige Ruhe, doch keineswegs im Sinne der deutschfeindlichen Berichterstattung, die von einer Ermattung der Deutschen fabeln, wenn wir dem feindlichen keine größeren Niederlagen beibringen. Wir können es abwarten, wessen Heeren den „Maulwurfskrieg“ besser bestehen werden.

Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 10. Dez. 1914. „Telegraaf“ meldet aus Paris: Ueber Flandern senkt sich wieder die dunkle Bedel. Aus der Richtung Fochendelle droht heute wieder Kanonendonner. Tagelang ist es wieder still an der Front. Auf Hazebrouck wurden wieder Bomben geworfen, wahrscheinlich um die Eisenbahn Armentieres-Dünkirchen und Ypern-St. Ommer-Gals zu vernichten. Daß die Deutschen auf Angriffe auf Perbronne vorbereitet sind, geht aus der Tatsache hervor, daß überall rechts und links vom Haken schwere Geschütze aufgestellt sind. Gestern wurde das Geschütz ausprobiert. Der Wetterbericht von der Front lautet: Schlicht, heute regnet es wieder den ganzen Tag. In der Nähe von Combray sind zwei neue schwere Kruppische Flugzeugzerstörer aufgestellt worden.

Derselbe Korrespondent meldet weiter: Gerüchte über Fortschritte der Verbündeten zwischen Ypern und Dixmuiden gehen um. Englische Väter schreiben schon, der Weg nach Rouffelaere liege für die Verbündeten offen. Das alles ist sehr übertrieben. Der einzige Erfolg, den die Verbündeten dort erzielt haben, war die Einnahme des Schröderhauses, aus dem die Deutschen ein kleines Fort gemacht hatten. Am Meer ist wieder alles ruhig. Die letzten Kämpfe in dieser Gegend blieben ohne Entscheidung. (tr. ft.)

Der belgische Kriegskorrespondent der „Lad“ meldet: Die neue große Schlacht am Meer, die prophezeit wurde, hat nicht stattgefunden. Es sind dort in den letzten Tagen örtliche Gefechte von geringer Bedeutung gefliert worden, aber wie ich vermute, wurde wieder fertig bei Ypern gekämpft, wobei die Verbündeten deutsche Angriffe abfingen. (tr. ft.)

Neue Truppen für den Westen.

Amsterdam, 10. Dez. 1914. „Telegraaf“ meldet aus Doornik durch einen Kurier über die Grenze: Diensttag mittags gingen hier 6 Bataillone mit Infanterie nach der Front ab. Die Soldaten waren alles junge Leute. Später kamen 3 Bataillone mit verwundeten Deutschen an, die zur größten Teile hier verpflegt werden sollen, darauf sollte noch ein Bataillon mit Artilleriematerialien und einer Kanone sowie drei Schnellfeuereschützen. Außerdem befand sich in dem Zug noch anderes Kriegsmaterial, das nach dem Osten ging. Eine starke Truppenmacht — etwa 7000 Mann — kam von der nordfranzösischen Grenze und wurde sofort nach dem Westen weiterbefördert. — Das Intereffektivste an dieser Meldung

ist, daß sich einem die Frage aufdrängen muß: Wie kommt der Kurier über die doch so scharf bewachte holländische Grenze? (tr. ft.)

König Albert unverwundet.

Paris, 10. Dez. 1914. Die Blätter von Dapre erklären das Gerücht, König Albert sei in der Schlacht an der Meer am Arm verwundet worden, für unrichtig. (tr. ft.)

Joffre als Prophet.

Der Londoner Daily Telegraph meldet dem Tag zufolge: Als Joffre von Poincaré im Hauptquartier empfangen worden war, erklärte er: Ich habe die Ehre, Ihnen einen großen französischen Sieg binnen vierzehn Tagen melden zu können. (tr. ft.)

Warten wir also noch zwei Wochen. Voraussagen von Siegen sind immer etwas müßlich, weil der Gegner sich nicht danach zu richten pflegt.

Rüstung der Ausgemusterten.

Lyon, 10. Dez. 1914. Dem Lyoner Republikain zufolge wurden bei der erneuten Untersuchung der früher Ausgemusterten und Zurückgestellten der Jahresschlachten 1895 bis 1907 im vierten Bannone Bezirk von 789 Stellungspflichtigen 302 selbstdienstauglich befunden. 79 den Militärtruppen zugeteilt, 28 zurückgestellt und 400 eidgenössig ausgemustert. In den übrigen Bannone Bezirken war das Verhältnis ungefähr dasselbe. (tr. ft.)

Das Urteil gegen die deutschen Militärärzte aufgehoben.

Paris, 10. Dez. 1914. Das Revisionsgericht des Militärregiments hat wegen eines Formfehlers das Urteil des Kriegsgerichts aufgehoben, durch welches neun deutsche Militärärzte und Apotheker wegen angeblicher Mordtaten in Vignacourt zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren verurteilt wurden. Die Angelegenheit wurde vor ein anderes Kriegsgericht verwiesen. (tr. ft.)

Rohr wird knapp.

with London, 10. Dez. 1914. Wie die Times meldet, können sich die Schiffsfabrikanen nur schwer die nötige Menge Rohre verschaffen. Am australischen Dienst laufen jetzt schon Schiffe weniger. Außerdem tritt beim Landaufbau der Wälle und beim Transport nach Norfolk Schwierigkeiten ein. In Frankreich herrscht außerordentlicher Mangel an Rohren. In die Engländer erging ein Aufruf, den Verbündeten Rohren zu schicken.

Der Krieg gegen Russland.

Die Kriegslage in Polen.

Nach der Einnahme von Lodz haben die dort festenden deutschen Truppen sofort die Verfolgung des schnell nach Südosten und Osten zurückweichenden Feindes aufgenommen und sind in enger Fühlung mit ihm geblieben. Die Russen hätten eine Aufnahmestellung nördlich von Tomaszow an der Warschau östlich der Wiener-Warschauer Bahn vorbereitet, in der sie Halt machten. Die Kämpfe dauern an, eine Entscheidung ist bisher noch nicht gefallen. In Süd-Polen sind die russischen Angriffe abgewiesen worden. Es handelt sich hierbei namentlich um Radziszewitz, die in der Gegend südwestlich von Komorowolom stattfanden. Wenn es den hier befindlichen Heeresgruppen der Verbündeten gelingt, ihre Stellungen gegen überlegene feindliche Kräfte zu halten und gleich eine große Kräfte zu stellen und sie am Urmarsch nach Norden zu verhindern, so erfüllen sie im Rahmen der Gesamtoperationen die ihnen gestellte Aufgabe, weil dadurch die entscheidenden Bewegungen und Angriffe der deutschen Truppen im Norden dieses Kriegsschauplatzes zur ungehinderten Durchführung kommen können.

Nördlich der Weichsel waren scheinbar die Russen bei dem Versuch, gegen Westpreußen und Ostpreußen vorzugehen, geschlagen worden, die eine Kolonne bei Lissa, die andere bei Soldau. Die erstere zog sich über Plock zurück an der rechten Flügel der russischen Hauptmacht heran, die andere auf die Rawaschlinie. Unsere Truppen, die hier folgten, haben die Stadt Przasnysz genommen und einige hundert Gefangene gemacht. Das Vorgehen erfolgte anscheinend in breiter Front, da von mehreren vorgehenden Kolonnen die Rede ist. Es handelt sich also nicht um den Vorstoß einer schwachen Grenzbesatzung an allen wichtigen Uebergängen befindlichen Gegner um wenige Kilometer zurückzudringen will, und die lediglich einen rein örtlichen Erfolg erstrebt, sondern um eine allgemeine Offensive mit stärkeren Kräften. Der Vormarsch, der nach dem neuesten Bericht aus dem Großen Hauptquartier vorwärts schreitet, ist anscheinend gegen die besetzte Rawaschlinie gerichtet, an der sich zahlreiche russische Besatzungen an allen wichtigen Uebergängen befinden. Es kann hier zunächst um Kämpfe gegen die russischen Festungsanlagen kommen, wenn die Mitführung ausreichend starker Geschütze und des sonstigen Belagerungsmaterials erforderlich ist. Geht es dann, diese Rawaschlinie zu überschreiten, dann stehen die deutschen Truppen hinter der defizienten Weichsellinie, also im Rücken von Warschau. Das ein entscheidender Erfolg von entscheidender Bedeutung auf die weitere Fortführung der Operationen sein muß, liegt auf der Hand.

In den nächsten Tagen wird wohl auf verschiedenen Stellen der gewaltigen Front eine Krise eintreten, deren Ausgang wir mit Zuversicht entgegensehen können.

Der Kampf um Lodz.

Ein Bericht des russischen Generalstabes geht aus, daß die Nachangriffe der Deutschen am Montag auf der Front Lodz im Fluss wiederholt äußerst hartnäckig waren, daß am Dienstag die Gefechte an

Lauerien und daß der Kampf südlich Kraus auf russischer Seite wiederholt defensiver Art ist. Lodz liegt schon 14 Tage in der Gefechtslinie und wurde andauernd von allen Seiten bombardiert. Es war wie eine Hölle. Öffentliche Gebäude und Privathäuser wurden zerstört. Die Einwohner flüchteten in die Keller. In den Straßen fielen Tote und Verwundete nieder. Eine Mutter kam mit ihren Kindern im Arm auf der Flucht um. (tr. ft.)

Hindenburgs Zuversicht.

wib Hannover, 10. Dez. 1914. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat auf die Kunde von dem Aufbruch der hannoverschen Bevölkerung zur Hilfe Hindenburg in einem längeren Handbroschen aus dem Hauptquartier der Ostarmee, dem hannoverschen Courier zufolge, seinen bescheidenen Dank an Hannover ausgesprochen. „Gott, der Herr,“ so heißt es in dem Schreiben, „wird auch weiterhin mit uns sein und uns nach treu erfüllter Pflicht einen ehrenvollen sicheren Frieden schenken. Das ist meine felsenfeste Ueberzeugung.“

Geherzog Friedrich — Feldmarschall.

wib Wien, 10. Dez. 1914. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Vorstand der Militärkanzlei des Kaisers, General der Infanterie Friedrich von Holst, überbrachte gestern dem Erzherzog Friedrich ein Allerhöchstes Handbroschen mit der Ernennung des Oberkommandanten zum Feldmarschall.

Der österreichische Tagesbericht.

wib Wien, 11. Dez. 1914. Amlich wird verlautbart, 11. Dezember mittags: Unsere Operationen in den Karpaten verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern gumeist nur mit den Kadetten Widerstand, die geworfen wurden. — In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgewiesen. — Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an. — In der Gegend von Glogow nur eingeschlossen, und wird nicht angegriffen. Die Heer unternehmungsfähige Besatzung braucht die in ordnungsgemäßer Entfernung von dem Frontgebiet sich haltenden Einschließungsgruppen fest täglich durch kleinere und größere Auffälle. Der Stellvertreter des Ober des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe in den Karpaten.

Aus dem Kriegspressequartier meldet der Berichterstatter der „Post, Nr.“: Ich möchte persönlich den Kämpfen in der Gegend von Glogow das Zentrum der russischen Stellungen längs der galizischen Grenze besand. Die Russen hatten sich in östlicher Linie auf den Höhen verschanzt, wurden aber durch einen Planenangriff aus diesen vertrieben. Die weit vorverschobene Artillerieposition, bei der ich mich befand, unterjagte unseren Infanterieangriff, der unausgesehen kaum gewonnen, durch lebhaftes Feuer und erreichte binnen einer Stunde eine Distanzleistung von zweitausend auf vierhundert Schritte. Die Truppen waren an dieser Stelle der Front, deutsch-böhmische und kärntner waren bewundernswürdig. Der Erfolg im Zentrum vom 8. d. M. scheint heute zur Aufgabe der ganzen russischen Linie geführt zu haben. Von unseren Truppen, die scheinbar selbst sich, durchweg warm ausbehalten und sehr gut verpflegt waren, sind noch viele Reservisten noch nicht eingesetzt worden. Leider wurde es durch die Vermundungen zur Gemüht, daß nur aus die Russen eine Art von Dum-Dum-Geschossen verwenden. Aufschundene Patronenpatronen werden einen starken Verlust, der aus dem offenen Stellungsmangel rart. Die hierdurch hervorgerufenen unruhigen Streitigkeiten wurden etwa zwei Wochen in den Karpatenkämpfen beobachtet. Ich erwähne den Grund, daß nur die zweite Periode dieser Kämpfe zum Abschluß gelangt sein dürfte. Jedoch ist festzustellen, daß diese Kämpfe zu den schwierigsten des Feldzuges gehören. (tr. ft.)

General Pau in England?

Genf, 11. Dez. 1914. In ein unentzerrten Pariser Kreis verlautet, daß der französische General Pau sich nach England begeben hat. Eine Festlegung dieses nicht kontrollierbaren Gerüchtes bleibt abzuwarten. (tr. ft.)

Wachsende Gärung in England.

Ein italienischer Kaufmann, der aus Ovesta nach Messina zurückgekehrt ist, brachte eine P-Inschrift mit, aus dem das römische Blatt „Vittoria“ folgendes mitteilt:

Die offiziellen Ausstellungen über bestrickende Rühnde in England, Einigkeit, Opferwilligkeit und Loyalität sind lägenhaft. Seit dem Ausbruch des Krieges hat die antiparitätliche, separatistische, revolutionäre Propaganda — namentlich in Kleinschland — beständiges Fortschreiten gemacht. Internationalismus ist der Kern der Bewegung. Man wendet nur auf eine russische Niederlage in Polen oder eine ähnliche Lage, um den Aufstand zu beunruhigen. Zugleich ist, daß niemand in der Ukraine den Namen Petrograd für Petersburg gebraucht. Der Briefschreiber wundern sich, daß noch die neutralen Länder sich der tendenzreichen russischen Namenänderung passiv unterworfen haben. Auch in Polen wächst die russische Stimmung. In Georgien herrscht große Gärung unter den Muselmanen. Die revolutionäre Parteien sind noch unruhig, es sie sofort oder nach dem Kriege handeln sollen. (tr. ft.)

Gegen Serbien und Montenegro.

Nichts Neues.

wib Wien, 11. Dez. 1914. Dem südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: 11. Dezember:

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Vorfälle. Die angeordneten Gesichtsbungen vollziehen sich im allgemeinen ohne größere Kämpfe mit dem Gegner.

Russische Stimmen über Serbiens Ende.

Die „Morningpost“ zitiert einen Kritiker der „Romye Wrenja“, aus dem hervorgeht, daß man auch in Russland Serbiens Kampf für aussichtslos hält.

Die erfolgreiche auch unter laubend über die österreichisch-ungarische Armee schlägt, der Weg von Vezemul und Anlauf bis zur serbisch-österreichischen Grenze ist noch sehr weit. (Nicht ganz ungefährlich.) Nicht wenige Wochen werden vergehen, bis wir insbände sein werden, dem heroischen Serbien unmittelbare Hilfe zu bringen. Bis dahin wird die serbische Armee mit dem Feinde selbständig kämpfen müssen, indem sie sich nur auf die Unterstützung unserer tapferen, aber an Zahl geringen montenegrinischen Trüder läßt. Bei diesem Verhältnis kann der Widerstand Serbiens gegen das Eindringen des Feindes nicht eine unbefristete lange Zeit dauern. Früher oder später werden sich Serbiens Kräfte erschöpfen und was die Hauptfrage ist, seine Kriegsmittel werden aufgebraucht werden. Es kann der Augenblick kommen, in dem die Heereskräfte der serbischen Armee geschwunden sein werden, entweder bei der letzten inoffiziellen Angriffe aufgrund zu geben oder sich in das nächste neutrale Land zu flüchten und dort die Waffen niedersulegen. (tr. ft.)

Vom See- und Ueberseekrieg.

Die Seeschlacht bei den Faltlandinseln.

Der Bericht der Londoner Admiralität über die Seeschlacht lautet:

Am 8. Dezember um 6 1/2 Uhr morgens wurden „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“ in der Nähe der Faltlandinseln von dem englischen Geschwader unter Admiral Sturdee gefolgt. Es entwickelte sich ein Kampf, wobei die „Scharnhorst“, die die Flotte des Admirals Spee führte, „Gneisenau“ und „Leipzig“ in Grund geholt wurden. „Dresden“ und „Nürnberg“ gegen sich zurück und werden verfolgt. Zwei deutsche Kohlendampfer wurden genommen. Der Verlust der Engländer ist sehr gering; einige Ueberlebende der „Gneisenau“ und „Leipzig“ wurden gerettet.

Berlin, 11. Dez. 1914. Die „Kölnische Zeitung“ sagt: In der Nacht auf unser Kreuzergeschwader wurde eine Nacht aufgebracht, gegen die von vordem ein Kampf ausbrach auf Erfolg nicht zu rechnen war. Nicht allein die Zahl der Schiffe, sondern auch die Stärke und artilleristische Ausrüstung und die Geschwindigkeit verleiht den britischen Schiffen einen Vortritt, von unsere Kreuzer nicht einholen konnten. — In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Die Auslandskorrespondenz unserer Kreuzer konnte auf dem Gang der Ereignisse einen wesentlichen Einblick nicht haben. Sie mußte über kurz oder lang ein Ende finden, wenn der Feind die feinsten deutschen Stützpunkte und Stütz in Russland, mit Stolz und Freude haben wir die leuchtendsten Lichter, die Geschicklichkeit der Offiziere und Mannschaften unserer Ozeankreuzer verfolgt. Sie teilen der daß die deutschen Seemänner in keiner Beziehung der Feinde mit denjenigen der größten Seemacht der Welt zu scheuen brauchen. Sie haben die Bewunderung und die ungeteilte Anerkennung der ganzen Welt erreicht, sie haben ruhmvoll gekämpft und sind ruhmvoll untergegangen. Auf den Verlust des Krieges hat ihr Untergang ebensoviele Einfluß wie ihr Sieg es hatte.

— Die „Post“ meint, es könne keinen schlagenderen Beweis für den Mangel geben, den England vor unserer Flotte habe, als dieses Wessenaufgebot von Schiffen. Der englische Erfolg sei diesmal lediglich ein numerischer. Demals vor Serbien, als die Flotten gut und gleich waren, unterlagen die englischen Kreuzer, diesmal, als die Uebermacht erdrückend war, konnten sie sich halten. — Die „Tagl. Rundschau“ kommt zu dem Schluß, daß man in England nach der Nachricht von der Seeschlacht an den Faltlandinseln eine ungeheure Ausgabe an Telegrammstellen nach allen Ländern der Erde ersparen werde. Bei uns werde man die Nachricht von dem Ueberwältigen schmeichelnd hinnehmen und an dem Vorben unserer Nordsee-Hilfe werde man die Jahre gedenken. — Der „Kölnische Telegraph“ sagt, zunächst erheute es sich, vor allem der Tapferkeit zu gedenken, die ihr Leben für uns geopfert haben. Sie haben unerschütterlich ausgerichtet und ihr Leben für uns geopfert, in aller Zukunft nicht untergehen.

Auch die „Nürnberg“ gesunken.

wib. Berlin, 11. Dez. 1914. (Amtl. Tel.) Nach weiterer amtlicher Neuerungmeldung aus London ist es den verfolgenden englischen Kreuzern gelungen auch S. M. Schiff „Nürnberg“ zum Sinken zu bringen.

Der stellvertret. Chef des Admiralsstabs: Behncke

Die Befestigungen neutraler Schiffe durch England.

Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird aus Genua geschrieben:

Seit der Uebernahme des Oberkommandos über die britische Kriegsmarine durch Lord Fisher sei die strengste Durchsicht aller neutralen Schiffe nach Kriegssonderlande und nach wehrfähigen Männern aus Deutschland und Österreich-Ungarn zur Regel geworden. Als sollen für alle Verdächtigen werden die Kreuzer von Gibraltar und Messina, Marfala, Kap Bon und Otranto, die Heiden von Port Said und der Eingang der Dardanellen. Der Kommandeur und Haupt Kommandeur sind die Herren von Port Said und der Eingang der Dardanellen. Der Kommandeur und Haupt Kommandeur sind die Herren von Port Said und der Eingang der Dardanellen. Der Kommandeur und Haupt Kommandeur sind die Herren von Port Said und der Eingang der Dardanellen.

Das sind hier zunächst um Kämpfe gegen die russischen Festungsanlagen kommen, wenn die Mitführung ausreichend starker Geschütze und des sonstigen Belagerungsmaterials erforderlich ist. Geht es dann, diese Rawaschlinie zu überschreiten, dann stehen die deutschen Truppen hinter der defizienten Weichsellinie, also im Rücken von Warschau. Das ein entscheidender Erfolg von entscheidender Bedeutung auf die weitere Fortführung der Operationen sein muß, liegt auf der Hand.

In den nächsten Tagen wird wohl auf verschiedenen Stellen der gewaltigen Front eine Krise eintreten, deren Ausgang wir mit Zuversicht entgegensehen können.

Der Kampf um Lodz.

Ein Bericht des russischen Generalstabes geht aus, daß die Nachangriffe der Deutschen am Montag auf der Front Lodz im Fluss wiederholt äußerst hartnäckig waren, daß am Dienstag die Gefechte an

Ein Bericht des russischen Generalstabes geht aus, daß die Nachangriffe der Deutschen am Montag auf der Front Lodz im Fluss wiederholt äußerst hartnäckig waren, daß am Dienstag die Gefechte an

Nichts Neues.

wib. Wien, 11. Dez. 1914. Dem südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: 11. Dezember:

das Unwürdige solchen Vorgehens — neben dem wirtschaftlichen Schaden — immer mehr empfunden wird. Wenn neutrale Handelsplätze — wie Kopenhagen — von den Kriegsschiffen der Engländer, wenn auch in dem nötigen Abstand vom Lande, förmlich belagert werden, wenn dann der Handel neutraler Schiffe „mit Argusaugen bewacht“ wird, die Schiffe also angehalten und nach Waren durchsucht werden, so kommt das fast auf eine Blockade dieser Häfen heraus: England übt eine Sperre aus und läßt nur durch, was ihm beliebt. Der wirkliche Herr solcher Häfen sind also — um bei Kopenhagen zu bleiben — nicht die Vereinigten Staaten, sondern es ist Großbritannien.

* Rom, 10. Dez. 1914. „Corriere d'Italia“ folgt in einer Korrespondenz aus Genua über die wiederholte Festnahme von Schiffen, die Getreide nach Italien bringen sollten, durch die Engländer, und spricht den Verdacht aus, daß diese die für Italien bestimmten Lebensmittel den Franzosen zuwenden wollten.

Menschenraub auf See.

Der „Echoireur de Nice“ (vom 7.) meldet nach amtlichen Mitteilungen der französischen Marineverwaltung: Am 4. ist auf hoher See von einem französischen Torpedoböhrer der italienische Dampfer „Zibilla“ aufgebracht und nach Nizza gebracht worden, der von Spanien nach Genua fuhr und Baumwolle geladen hatte. An Bord wurden fünf Deutsche und ein Oesterreicher festgenommen. Von den Deutschen war einer über 60, ein weiterer unter 17 Jahren alt. Ein dritter hatte ordnungsmäßige holländische, ein vierter ebenföhlige brasilische Papiere. Der Oesterreicher wurde aus dem Koffer eines der Deutschen herausgeholt. — Wir stellen fest: Von den Verhafteten hätten nach dem Völkerrecht vier nicht bestraft werden dürfen.

Ein sehgeschlagener englischer Plan.

London, 10. Dez. 1914. Im „Kautibus“ flaubert ein ansehendes Eingeweihter aus der Schule und verrät: einen nicht zur Ausführung gelangten Plan Englands, die deutsche Flotte noch vor Kriegsausbruch zu überfallen und wo möglich zu vernichten. Prinz Louis von Battenberg, der damalige Oberkommandierende der englischen Flotte, erließ in der Nacht vom 1. zum 2. August den Befehl an die bei Spitzbuord versammelte englische Flotte, sofort in voller Stärke nach der Nordsee in See zu gehen und die in den nordwestlichen Gewässern befindliche deutsche Flotte unter Admiral Ingenohl abzuschneiden und unter ungünstigen Verhältnissen zum Kampf zu zwingen. Die „unrühmliche Zerschlagung“ des englischen Kabinetts verhinderte, wie der „Kautibus“ sich ausdrückt, diesen Plan. — Die Verantwortlichkeit für diese Nachricht müssen wir der genannten Quelle überlassen. (tr. hln.)

Der Türkenkrieg.

Die Fodel des Aufzuehs in Indien.

Nach Berichten, die aus Persien in Konstantinopel eintrafen, zeigt sich in ganz Indien bereits die Wirkung des heiligen Krieges. Revolutionäre Aufzuehe werden besonders in die Kasernen eingeschmuggelt. In Bombay kam es zu Soldatenaufzuehen, bei denen 80 Mann standrechtlich erschossen wurden. Bei der Abfahrt von Transportdampfern mit indischen Truppen nach Europa kam es zu Tumulten; das Militär ging gegen die aus Mohammedanern der besseren Stände bestehende Menge, die demonstrierte, mit dem Bajonett vor. Die Attentate auf englische Beamte mehren sich. Auf die englischen Banken findet seitens der englischen Einleger, die ihr Geld verlangen, ein Sturm statt. (tr. hln.)

Die anderen Mächte.

Spione in der Schweiz.

Aus der Schweiz schreibt man der „Presse“ über die Reise des englischen Gesandten in Bern Hr. Grant Duff nach Romandien und seine Befragung des Reichsrats nach folgendem: Der Gesandte Duff gab (wie schon berichtet) dem Bundesrat an, er wolle eine Erkundungszug in den Jura machen und erhielt eine Erlaubnisurkunde zu einer Autofahrt durch das Juragebiet. Der Herr Gesandte erhielt vom Bundesrat, der streng die Regeln internationaler Höflichkeit beobachtet, den Autoschein und sogar das Benzin. Man gab ihm genau die Wege an, die er auf seiner Reise zum und durch das Juragebiet fahren durfte. Herr Grant Duff jedoch fuhr nach Romanshorn, das bekanntlich eine ganze Kleinigkeit oberhalb vom Jura liegt. Sonderbar! Wenn das Herz des Herrn Gesandten so rein war, wenn seine Absichten so lauter waren, wenn es sich um eine

harmlose Erkundungszug handelte, weshalb denn das Ziel der Fahrt falsch angegeben? Auch den Bundespräsidenten Hoffmann muß die Sache sonderbar, höchst sonderbar vorgekommen sein, denn er ließ den Herrn Gesandten zu sich bitten und machte ihm Vorwürfe wegen der — warum sollen wir das Kind nicht beim rechten Namen nennen? — wegen der groben Verletzung des Bundesstaates. So heftig war die begriffliche und gerechte Erregung des Herrn Hoffmann, der sich in seinem Vertrauen arglistig gelüßt sah, daß die „Aus-einanderberührung“ einen so scharfen Charakter annahm, daß ein zweiter anwesender Bundesrat sich veranlaßt sah, demütigst einzugreifen. Beide Bundesräte verzichteten das Zimmer und ließen den Herrn Grant Duff wie einen geschloffenen Schu-buben allein stehen. Es mag Herrn Grant Duff nicht unangenehm sein, wenn etwas von seinen blamablen Ergebnissen in die Öffentlichkeit dringt. Aber wo in so harten, so sehr harten Tönen geredet wurde, wie bei jener peinlichen Unterhaltung, da bringen diese Töne auch aus einem wohlverstandenen Reume hinaus in die Öffentlichkeit.

Daß der englische Gesandte das Ergebnis seiner Spionage an das französisch-englische Quartier berichtet hat, wird durch den Flug der feindlichen Flieger selbst — die offenbar hervortragend über das Gelände umorientiert waren — bewiesen. Daß die Fahrt, für die der Gesandte die Genehmigung des arglosen schweizerischen Statthalter eingeholt hat, zu Spionagetätigkeit ausgiebig benutzt wurde, wird noch durch folgendes bewiesen: Der Gesandte bot sich für seine Fahrt von einem bekannten, altangesehenen Berner Herrn den Chauffeur an, einen als ausgezeichneten Fahrer bekannten Mann. Diesem Mann fiel es auf, wie auf der Fahrt der Gesandte wiederholt den Kraftwagen halten ließ, die mitgenommenen Karten hervorholte, diese studierte, mit der Gegend verglich usw. Der Chauffeur hielt es für seine Gewissenspflicht, seinem Herrn Mitteilung von dem sonderbaren Verhalten des Gesandten zu machen und der Berner Herr erhaltete daraufhin pflichtgemäß Anzeige beim Bundesrat. Dieser Herr ist empört über das Verhalten des Gesandten, der seine Liebeshandlung nicht mitbringt hat. In der Tat ein großer Verleumdungsbruch, den nur ein Engländer als „gentlemanlike“ ansehen kann.

Die Niederlande auf deutscher Seite?

* Amsterdam, 10. Dez. 1914. Großen Aufsehen erregt hier ein Brief des Versicherungsintendanten der „Lob“ in Paris, den Clementeau in seinem Blatte veröffentlicht. Danach ist am 1. August den in Paris lebenden Niederländern von einer holländischen Personlichkeit erklärt worden, daß die Niederlande wahrscheinlich gezwungen sein werden, für Deutschland Partei zu ergreifen. Die Niederländer sollten infolgedessen Paris auf schnellstem Wege verlassen. Clementeau bringt diesen Brief in harten Ausfällen gegen Holland, das er als franzosenfeindlich hinstellt. (tr. hln.)

England bezogt die portugiesischen Kriegskosten.

Rotterdam, 10. Dez. 1914. Nach einer Meldung des Telegraph überwiegt die britische Regierung dem portugiesischen Staate einen Vorstoß von 600 Millionen Schilling zur Durchführung der portugiesischen Mobilisierung, deren Kosten das portugiesische Parlament abgelehnt hatte. — England denkt sich eben, um Geld ist alles lässlich, auch das Leben fremder Staatsangehöriger.

Deutsche Beschwerden über die kolombische Presse, w. Bogota, 10. Dez. 1914. Der deutsche Gesandte hat beim Minister der Aeußeren Angelegenheiten wegen des Tones der Wehrmacht der kolombischen Blätter, welche die Politik des Dreiverbandes unterstützen.

Erfolgreicher Protest Deutschlands gegen amerikanische Kriegslieferungen.

London, 11. Dez. 1914. „Times“ meldet aus Washington: Erben erklärte, daß der Präsident der United States Steel Company Schwab den Plan, Unterseeboote für die Kriegführenden zu bauen, aufgegeben hat. Schwab wurde dazu durch die Ueberzeugung Willens bewegt, daß selbst die Befestigung nicht zusammengefügter Schiffsteile mit der amerikanischen Neutralität unvereinbar wäre. Der „Times“-Korrespondent fügt hinzu: Diese Entscheidung des Präsidenten ist ein entscheidender Erfolg der Deutschen, da die Unterseeboote an die Verbündeten geliefert worden wären. Die Deutschen erheben auch Protest gegen den Verkauf von Munition an die Verbündeten durch Privatfirmen. Ihre Anschauung findet bereits im Kongreß Unterstützung. Gestern wurde im Senat eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Verkauf von Waffen und Munition an ein Land für ungesetzlich erklärt, das mit einem anderen, mit den Vereinigten Staaten im Frieden lebenden Lande Krieg führt. Im Repräsentantenhaus wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Präsidenten ermächtigt, die Ausfuhr solcher Munition zu verhindern. Dem Senat wurde eine Resolution vorgelegt, die genaue Auskünfte über die Tätigkeit

der amerikanischen Fabrikanten auf diesem Gebiete verlangt. (tr. hln.)

Die deutschen Gefangenenlager.

Der Direktor Madson von der schwedisch-dänischen Filialkompanie berichtet in der „Berlinerische Wende“ über seinen Besuch in den Gefangenenlagern Deutschlands. Er rühmt die Behandlung der Kriegsgefangenen und erklärt, die Gefangenenlager machen auf den Besucher den Eindruck von Lagern in Friedenszeiten, wo Zufriedenheit und mitunter Heiterkeit herrschen. Das Essen sei wohlschmeckend und reichlich. In Ver-sicht sei die Stimmung ruhig. Von Leertung sei gar nichts zu merken. Schwären seien billig. Leder- und Pelzwaren stellen sich nur auf 3/4 der Kopenhagener Preise. Nur gewisse Waren fehlten, wie beispielsweise Benzin. Im allgemeinen aber merkte man nichts von der Lage in Kopenhagen mehr vom Krieg als in Berlin. (tr. hln.)

Deute Nachrichten.

Der Aufruf des Landsturms 2.

In Abänderung der Bestimmung unter Ziffer 2 der Bekanntmachung betr. Aufruf des Landsturms wird bestimmt, daß die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen, soweit es noch nicht geschehen ist, sich bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (also nicht beim Zivilvorstehenden der Ersatzkommission) in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 zur Landsturmrolle angemeldet haben.

Der „lange Arm“ der Deutschen.

Amsterdam, 11. Dez. 1914. Der Korrespondent der Londoner „Daily Mail“ meldet, der „Boji-Bij“ zufolge aus Korstantinopel: Kreta die Verbündeten über das überflutete Oaemland vorzürden, haben die Deutschen doch einen langen Arm, der über alles hinwegreicht, fast bis nach Galatz und in unerwarteten Augenblicken schwere Siege auswirft. Dieser Arm ist die deutsche Kolonialmacht, die sich heute wieder fühlbar macht und die Hartnäckigkeit der Deutschen beweist. Hournes (Wearne) wurde bombardiert. Gegen 11 Uhr schlugen eine Anzahl Granaten auf die Lokalisation ein. Granaten, die über die weite Wasserfläche gekommen waren, abgeschossen von einer Kanone, die Gott weiß wo, im Nordosten stand. Dies ist das erste Mal, das Hournes angegriffen wird, was ohne diese neue Kanone unmöglich gewesen wäre. Das Geschütz muß mindestens zehn Meilen entfernt stehen, irgendwo auf dem Wege von Opende nach Pontcourt. (tr. hln.)

Die Schlacht bei den Fiallandsinseln.

w. London, 12. Dez. 1914. (Tel.) Der Flottenkorrespondent der „Times“ meldet: In der Seeschlacht bei den Fiallandsinseln ist anzunehmen, daß die Gefechtsbedingungen das Gegenteil von denen an der chilenischen Küste waren. Größere Schiffe und bessere Schützen haben den Ausschlag gegeben. Wir können auch sicher sein, daß Admiral von Spee und die Besatzung seiner Schiffe mit der größten Tapferkeit kämpften, ihre Pflicht bis ans Ende erfüllten und in Ehren starben. w. Berlin, 12. Dez. 1914. (Tel.) Nach einer Meldung des „Reinhorster Herald“ hat die Scharnhorst bis zum letzten Augenblick gekämpft. Kein Mann der Besatzung dieses Schiffes konnte gerettet werden.

Rotterdam, 11. Dez. 1914. Aus näheren amtlichen Mitteilungen aus London geht hervor, daß die deutschen Schiffe sich in der Seeschlacht am 8. Dezember tapfer gewehrt haben. „Scharnhorst“ ging erst nach drei Stunden unter, „Gneisenau“ zwei Stunden später. Die kleinen Kreuzer „Leipzig“, „Rürnberg“ und „Dresden“ hatten sich insofern verstreut und wurden von größeren und kleineren englischen Kreuzern verfolgt. „Es soll“ in der Schlacht kein einziges englisches Schiff verloren gegangen sein. (tr. hln.)

w. Berlin, 12. Dez. 1914. (Tel.) „Daily Telegraph“ erzählt, wie die „Vossische Zeitung“ zu melden weiß, daß Admiral von Spee mit der „Scharnhorst“ untergegangen ist.

w. Berlin, 12. Dez. 1914. (Tel.) Wie die „Vossische Zeitung“ nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ aus Amsterdam meldet, haben sich unter den englischen Schiffen bei den Fiallandsinseln zwei Dreadnoughts befunden, die seit etwa 4 Wochen Southampton verlassen hatten.

Aus den Karpathen vertrieben.

w. Budapest, 12. Dez. 1914. (Tel.) Das Blatt „Nyt“ meldet: Das Komitat Szaros ist von den Russen gänzlich geräumt. Die Russen verlassen das Territorium des Komitats wieder über den Tisza-Paß. Barisa ist wieder in unserem Besitz. Im Zempliner Komitat befinden sich

nur noch einige zerstreute abwartende Abteilungen und weitere schwache Abteilungen in der Gegend des Ussoler-Passes, sowie in der Marmaroser Trichost Majbana. An beiden Stellen fühlten sich die Russen zu schwach zur Offensive. Barisa hat kaum gelitten.

Ein Rühmestatschlag.

w. Berlin, 12. Dez. 1914. (Tel.) Auf einen Rühmestatschlag wird der Zusammenstoß zweier russischer Munitionszüge zurückgeführt, bei dem laut „Berliner Lokalanzeiger“ 72 Waggons in die Luft flogen. Es seien im Zusammenhange mit dem Vorgange zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Feldmarschall v. der Goltz in Sofia.

w. Sofia, 10. Dez. 1914. Feldmarschall v. der Goltz ist auf dem Wege nach der Türkei heute nacht hier eingetroffen und am Bahnhof von den Gefandten Deutschlands und der Türkei und den Militärattachés der Zentralmächte und der Türkei begrüßt worden. Der Feldmarschall wird, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, morgen vom König von Bulgarien in Audienz empfangen werden und wird ihm ein Handschreiben des Deutschen Kaisers überreichen.

Die türkische Flotte vor Batum.

w. Berlin, 12. Dez. 1914. (Tel.) Die türkische Flotte hat dem Berl. Logogr. zufolge am 10. Dezember die Gegend von Batum bombardiert.

Die Dardanellenforts.

w. Berlin, 12. Dez. 1914. (Tel.) Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Die Verbündeten haben es aufgegeben, die Dardanellenforts zu beschützen und ihren Rückzug aus den türkischen Gewässern angetreten.

Der Heilige Krieg.

w. Washington, 12. Dez. 1914. (Tel.) Hier aus Medina eingetroffene Nachrichten besagen, daß die ersten zwei Jäger der in den Heiligen Krieg ziehenden Krieger unter großen Begeisterungsbedingungen der Bevölkerung von dort abgegangen sind. Die für Kriegszwecke eingeleitete Subskription weist ein gutes Ergebnis auf.

w. Leipzig, 12. Dez. 1914. (Tel.) Das Reichsgericht beurteilt den Völkerverfehlen War-Schiffes wegen verbotenen Verkehrs militärischer Geheimnisse zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Als rechtmäßig kam in Betracht, daß der Angeklagte als Zeutnant in pensionierender Stellung gehandelt hat. — Der Angeklagte hatte versucht, in russischen Aufträge die Rettungsanlagen von Graudenz zu erforschen, namentlich die Anlage der Luftschiff- und Flugzeughallen. Ferner über die Verwendung neuer Gewehre und Geschütze, sowie die Lage und Stärke der Festung Thorn näheres auszuforschten, und dem russischen Nachrichtenamt übermitteln.

Literarisches.

Weihnachtsgrüße unsern tapfern Soldaten ins Feld geschickt von dankbaren deutschen und österreichischen Völkern. Preis feldpostfertig in Kowatz 50 Pf. (postfrei zu versenden). Verlag von Duxen und Verker, Reuders.

Glabende Vaterlandsliebe und edler christlicher Geist haben das Verzeichnis geschaffen und in Wild und Wart treu zusammengedrängt! Es läßt deshalb die Herzen zu Gott und läßt den Arm fürs Vaterland.

Ihr Geschäft geht gut

auch während des Krieges, wenn Sie in der Fuldart Zeitung inserieren. Die Fuldart Zeitung erscheint jetzt täglich in nahezu 13000 Exempl. In Juida selbst ist die Fuldart Zeitung in 3500 Exemplaren verbreitet, sie kommt also nahezu in jede Familie. Ueber 7000 Exemplare werden im Kreis Juida einschließlich Stadt gelesen. Der Rest verteilt sich auf die Kreise Weisfeld, Hünfeld, Amt Geisa, Oberhessen usw. Anzeigen sind deshalb von gutem Erfolg

auch in der Kriegszeit!

Silbmonteur,

welcher selbständig arbeiten kann, sofort gesucht 248! Tauner Elektrizitätswerke G. m. b. H.

Für den

Winterbedarf offeriere in nur prima besten Qualitäten:

Hüttenkoks I, II, III, für Zentralheizung, für frische u. Dauerbrandöfen (Anthraziters), Anthrazit-Elform-B ikets, Kusskohlen u. Braunkohlen-Brikets sowie klein-gebeiltes Tannenholz, zentner- und meterweise. Anlieferung sofort. 6351 Billigste Preisel Burkard Wiegand, Kanalsirasse 4. Telephon 135

Prima geibe Speisekartoffeln treffen in den nächsten Tagen hier ein. Bestellungen nehmen entgegen Geschwister Weinberg, 6610 Telephon 231.

Sendet unseren braven Truppen ohne Unterlass, denn sie sind bedürftig

Einen Trunk aus der Heimat

10 Pfg. Porto.

Feldpostpakete

10 Pfg. Porto.

gefüllt mit den beliebten Spezialitäten

Aha's

Excelsior Kognak Rum

Verkaufspreis 50 Pfg.

Ueberall erhältlich!

F. C. Aha



Hünfeld.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914:

Eine Milliarde 200 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden: 317 Millionen Mark.

Alle Ueberflüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

11 Vertreter: Anton Honkel, Fulda, Karlstraße 11.

Tüchtige Leute,

auch Tamen, bei sehr hohem Verdienst gesucht, zum direkten Vertrieb an Privats, eines geschäftlich geläufigen, ansehnlich verfahrenen Artikels, von unleser Truppen dringend begehrt u. unentbehrlich. Sofortige rechtliche u. ausgiebige Angebote nach Lustig" und 7 Borsud.

Wichtig für Pferdezüchter!

Versicherung der trächtigen Stuten mit und ohne Einschlag der Fohlen zu niedrigen, festen Prämien (ohne Nachschlag).

Allgemeine Deutsche Viehversicherung-Gesellschaft a. G. zu Berlin, W. 50, Ansbacherstraße Nr. 32.

Versicherung: bis Ende 1918. Entschädigt: ca. 171 Millionen Mark. ca. 7 Millionen Mark. Prospekte und Kostentafeln kostenlos durch:

Subdirektor L. Henschel Kassel, Wolfhög. Str. 23, Reensprecher 3206. Tägliche Vertreter haben Anfertigung. 1919

Kurze'sche Puppen-Klinik

Fulda, Borglassirasse 2

mpfiehlt sämtliche

Puppen-Ersatzteile

zu billigsten Preisen.

Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.

Gustav Kurze, Fulda, Borglassirasse 2

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangobrief und Postgebühren in Sulda 1.50 Mark. — Retentionsbruch und Verlag der Suldaer Anstalten in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Belager: Illustrierte Sonntagszeitung Suldaer Geschichtsblätter. Abbestellungen der preislich-süddeutschen Klassen-Contenre. — Geschäftlich: Kaufmannsplan.

Preis des Blattes: 10 Pfennig. Einmalige Beiträge: 10 Pfennig. Einmalige Beiträge: 10 Pfennig. Einmalige Beiträge: 10 Pfennig.

Nr. 287. Mittag-Ausgabe. (1. Blatt.) Samstag den 12. Dezember 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg. Der Krieg gegen Russland.

Das Vordringen der Deutschen in Polen.

Petersburg, 11. Dezember 1914. Die Blätter melden von einer sich abzeichnenden deutschen Offensive aus Ostpreußen, also weit östlich von Lodz. Die Russen hätten Tuzegon nördlich Petrikau räumen müssen. Es verlautet, daß jetzt auch Petrikau selbst aus strategischen Gründen wiedergeräumt werden muß. Das Generalkommando, das sich in Petrikau befand, ist weiter zurückverlegt worden. — Diese Meldung, von russischer Seite stammend und daher sicherlich nicht zu unseren Gunsten gefälscht, beweist, daß die deutsche Offensive auch südlich von Lodz erfolgreich vorwärts geht. (etr. bl.)

Wie es in Warschau aussieht.

Nach Variser Zeitungsmeldungen befinden sich in Warschau gegen 70000 Flüchtlinge aus allen Teilen Polens; die Stadt hat noch Lebensmittel für vier Monate. Im übrigen Polen herrscht großer Mangel an Lebensmitteln, so daß viele Menschen Not leiden. (etr. bl.)

Eine deutsche Kanone in Feindesland.

In einer Beschreibung der Kämpfe um Lodz und namentlich der Schützen, die sich im nahen Walde abspielten, berichtet der Korrespondent des „Taus Tagesblatt“ in Petersburg folgende Szene: In einem Felde dicht beim Wege fand eine schwere deutsche Kanone; sie war unbrauchbar, eine Granate hatte Mäher und Artillerie geschädigt. Die Deutschen selbst wußten nicht, daß die Kanone ein Werk mit den Worten: „Heute, glaube nicht, daß Du dies vollbracht hast, es war ein unglücklicher Zufall; hier liegen die toten Artilleristen begraben.“ Der Korrespondent meint: Wenn man sich Lodz und Umgebung ansieht, kann man nicht auf den Gedanken kommen, daß hier nur ein einfacher Rückzug ohne Kampf stattgefunden habe.

Der Zusammenstoß zweier Bombenzüge.

Zu dem Zusammenstoß zweier mit Bomben beladenen russischer Züge mit insgesamt 72 Wagen löst dem Variser „Tagesblatt“ weiter aus Petersburg berichtet: Die Explosion der Bomben war so furchtbar, daß die Wagen buchstäblich in Pulver verwandelt wurden; 60 Kilometer weit wurde die Detonation vernommen. Eine nähere Untersuchung ist unmöglich, weil von der Zugbegleitung niemand am Leben geblieben ist. (etr. bl.)

Vom See- und Ueberseekrieg.

Nach dem Seetreffen bei den Falklands-Inseln.

Von Vizeadmiral G. D. v. Sirochowski.

Man haben wir die seit langem erwartete Kunde hinnehmen müssen, daß es den vielen zum „Reinigen der Meere“ ausgesandten Schiffen der Verbündeten, die schon seit zwei Monaten nach dieser Richtung tätig gewesen sind, endlich gelungen ist, den Hauptteil unserer Kreuzer in Uebersee zu stellen und mit harter Ueber-

Die Kriegswilligen vor Ypern.

Ein Ruhetag im Felde.

... 28. Nov. 1914.

Man weiß gar nicht, was man mit der vielen freien Zeit anfangen soll. Man für Mann hat bereits kein Gemach genutzt, auch der Ausgang ist wieder in einigermaßen menschenwürdiger Form gebracht, aber damit ist auch das Tagewort getan, und nun schaut jeder zu, was wohl der nächste Tag bringen wird. Man kann doch nicht den ganzen lieben, langen Tag essen, trinken, schlafen und nochmal schlafen, trinken und essen. Zur Beschäftigung der näheren Umgebung ist das Weiter zu schlafen und vom ewigen Stillsitzen ist man schon bald „bimisch“ geworden. Da kommt, kaum trauen wir unseren Augen, aber über das weißige Feld ein kleiner Trupp Soldaten: Musikinstrumente unter den Armen, „Kobol“ ist der Riebling der Berliner, der schneidigste Kapellmeister aus dem „Blau“, dem „Zoo“ und anderen Schönen großstädtischer Vergnügungen. Freundlich lächelt er zu uns herüber, der elegante blonde Schürzenrock ist in einen nicht minder eleganten Rocken übergezogen und die Brust zeigt das schwarzweiße Ehrenband des Kreuzes von Olen. „Was haunst Du, was will denn „Kobol“ hier? Darüber sollen wir nicht lange im Unklaren bleiben. Wie im Lustgarten in Berlin erndet der Musikdirektor seine Scharen, so hat sie rings im Kreise um einen grünen — Misthaufen stehen und oben auf dem Haufen nimmt der Dirigent Platz und dann geht los. Wohl erkent die Menschen Orgel! Wie habe ich die Wahrheit dieses Sprichwortes besser gesehen, als in diesem Rückzuge im Felde. Klingend fanden die Feldgrauen, einträchtig zusammen mit den schnell herbeigekommenen, neugierigen Belgiern, und als dann „Deutschland, Deutschland über alles“ und die „Macht am Rhein“ erkante, da haben wir alle kräftig mitgeschungen. „Ich“ Vaterland magt ruhig sein! Da haben unsere draven Jungens, und das Schlagen erkante fast den Klang und die Tränen flossen über die beiden, eingesessenen Wangen und war feiner, der sich ihrer schämte.

Der Habsbinder.

Und noch ein seltsames Zusammentreffen hatten wir an diesem Tage. Wir sahen vor unserer ausgedehnten Strahlhütte und hatten über einem schwebenden, begehenden Feuer große mit mehr Hingebung als Aufsehen einen „Wallo“ gefodert, da fraudte durch den Rauch am Weidensbüsch eine edle kleiner Mensch heran, aus denen wir so recht nicht klug werden konnten. Einen betriebligen Schilder auf dem Kopf, das Seitengewehr an der Seite, einen schmerzlichen Knall in der Tasche und das Gewehr über der Schulter, so kamen sie zu uns herüber und boten uns ein etwas Raffes: „Sie können gerade vom Meutieren.“ Habsbinder waren es, richtige deutsche Jungen aus Aachen, die schon seit Wochen im Felde stehen und manchen nichtigen Dingen

macht in einem Seetreffen drei unserer Schiffe zu vernichten; das Sinken der „Kürnbeg“ ist räumlich auch berichtet worden (Die „Tredden“ soll nach auf dem sehr gefährlichen Rückzug begriffen sein.)

Nicht die Ueberzahl, sondern die Uebermacht ist es gewesen, welche den Erfolg unseres Gegners gesichert hat. Von den mehr als drei Tausend englischen Schiffen werden die von der Primatliste entlassenen neuesten Groß-Kanonenkreuzer die Hauptgegner gewesen sein, denen es mit ihren weit schmerzlichen Geschützen und ihrer größeren Geschwindigkeit, aber erst nach fünfzigstündigen Kämpfen gelungen ist, den Sieg davonzutragen, während unsere Schiffe von Chile in dreiwöchentlichem Verlaufe liegen.

Es mußte einmal so kommen! Doch es aber erst nach vier Kriegsmontaten Abian gelungen ist, die Meeresherrschaft, die es stellenweise durch das taktische Ausweichen unserer Ausdauerer nicht mehr innehatte, im wesentlichen wiederzugewinnen; daß unsere geringe Zahl von einem Tausend Kreuzern und Hilfskreuzern monatelang imhabe gewesen ist der englischen Schiffsahrt und dem englischen Handel empfindlichen Abbruch zu tun, daß es unseren Schiffen gelungen ist, den Rückzug von der englischen Küste zur See zu verzögern, so daß die „Times“ nach der kurzen Fahrt, die englische Kreuzer im Großen Ozean sei bereits im Schwanden; daß es unserm Kreuzergeschwader und einzelnen der anderen Kreuzer mehrermale gelang ist, den feindlichen Streitkräften zur See größere Verluste beizubringen, das alles muß und wird aus die soeben erfolgte Niederlage verschmerzbar lassen.

Daherlich, der bisherige Erfolg war groß! Der jetzt von unserem Hauptgegner errungene Sieg, der nur eine unabweisliche Folge der großen Uebermacht gewesen ist, dieser Sieg wird trotz allen englischen Wühens nicht ansehender so im Ausland gemerkt werden, wie vor fünf Wochen der Sieg des Vizeadmirals Graf Spee bei Coronel vor Chile, wo englische Schiffe zum erstenmale in See niedergelungen wurden.

Alle Welt weiß, wie die Verbündeten seit Wochen an der Arbeit waren, endlich einmal alles dran zu setzen, um unsere Kreuzer zu vernichten. Bismarck, der Geist, der in unserer Flotte und in der ganzen Marine lebt und der sich schon überall betätigt, in Tientsin, auf den Ozeanen, in den heimischen Meeren und an der belgischen Küste, dieser Geist hat den Ruhesten unserer deutschen Wehr zur See ein neues Blut hinzugeführt und dem deutschen Namen erneut Ehre gemacht.

Die Namen „Schornhörn“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Kürnbeg“ und „Dresden“, sie sind jetzt in den Tauseln der Geschichte unserer Flotte verzeichnet, sie haben ihr Teil vollstän getan und wader gehalten, die Tradition, die der kaiserlichen Marine noch mangelte, zu schaffen. Jetzt haben auch wir eine der glorreichen Ueberlieferung der Schweißmühle ebenbürtige Tradition. Jedermann in der Welt weiß es, daß es auch bei unseren Kriegsmännern zur See heißt, zu liegen oder zu sterben und daß die Untergang stets ein ruhmvoller sein wird.

Dieser so bekundete Geist der Tapferkeit, der kein Opfer scheut, und wenn es noch so groß sei, dieser Geist allein ist es, der uns zum Ziele führen kann. Unsere Kriegsmänner zur See haben, sie werden jetzt bei dem ihnen fast unerträglich scheinenden Warten, bis auch sie herankommen, einen neuen Anspruch finden, um im gegebenen Augenblick ihr Alles drauszusetzen, es den tapferen Kameraden gleichzutun.

Dann gibt es keine weit schwächeren Kräfte stärkeren gegenüber, dann wird es nur Ueberzahl geben. Und doch Ueberzahl nicht das wichtigste, nicht das Allein-Rezept zum Siege ist, daß selbst donnernde starke Ueberzahl nicht beim Mangel der Ueberzahl verliert, das hören wir tagtäglich bei den Kämpfern aus dem Osten, das haben uns unsere kleinen Kampfschiffe zur See schon mehrfach vor Augen geführt.

Heil unserer Hottel! Glück für die Zukunft! „Man an den Feind!“ wird es auch weiterhin bei ihr heißen. geleistet haben. Lebensmittel haben sie rekurriert, Vagabund-Transporte und Verwandte geführt, Pferde gehalten und — die Augen leuchtend, wenn sie davon erzählen — den Soldaten in der vorderen Perlelinie haben sie Munition gebracht. „Auf dem Rauche und wie am besten Tage mit 1500 Patronen auf dem Rücken in die Schützengraben getreten, einige waren zu dreißig und sind aufrecht geblieben, die sind gefallen, ein paar von uns haben schon das Eisen Kreuz, — die haben aber nicht mehr getan, als wir!“ Es, wie herrlich ist doch dieser quittende Red unserer deutschen Jungen und die Jungs, daß etwa einer tapferer gewesen sein könnte, als der andere. Die Tapferkeit der Pflichten hat man auch ein Ende; der Kriegsminister hat verboten, sie weiterhin in Feindesland zu verwenden. Aber alle Hochachtung vor diesen 14-jährigen Jungs! Wir haben früher manchemal gelacht über das Soldatenziel, doch die Jungen haben mehr geleistet, als je von ihnen erwartet werden konnte. Einer von ihnen brachte uns auch das Probe mit: das „Kreuzer Tagesblatt“, neue Folge der „Wapamer Zeitung“ am 11. 11. 14. Das ist ein kleines einseitiges Mädchen, das in kurzer knapper Form täglich die neuesten Trepfen des Hauptquartiers bekann gibt und, soweit ich weiß, von dem Schauspieler Carl Gleming herausgegeben wird. Hier erfahren wir, daß Hindenburg 20000 Russen gefangen genommen hat.

Der Rückmarsch zur Front.

Der Abend nahte und mit ihm der Rückmarsch zur Front. Worte und Liebesgaben wurden verteilt, die süßliche Lösung ausgegibt, die Patronenlosche neu mit Munition versehen und der Tornister gepackt. Nun noch schnell ein Brief oder ein Kartengruss an die Heimat, und dann tritt die Kompanie lehrmännlich an. Einige Kranke und Leidervernunde, die zurückbleiben bis zum nächsten Tage, haben sich eingeschrieben: „Auf Wiedersehen!“ — „Gut! Ich dan!“ — „Sieh zu, daß Du wieder kommst!“ so schwärzt es durcheinander und dann stimmt einer dieser einfaches Lied an, das einem das Herz erheitern läßt.

„Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tag!“

Ich kann mir im Felde kein furchtbarer Liebes versprechen, deshalb furchtbar, weil es so brutal die Wahrheit sagt.

„Nun geht's hinaus ins Ungewisse! Und dennoch bleibt die Stimmung gut. Ein paar dralle Mädchen, die am Grabenende stehen und uns freundlich zunicke, ermutigen einen Kameraden zu einem zwar falschen, aber herzlich gelungenen: „Lebe wohl, mein Kamerad! Ich dan.“ Die Worte fliegen hin und her, und als auf der Schaufel des „Taktischen“ eines Knutes erlöst, singt die ganze Kompanie die belgische Ueberlieferung dieses Liedes:

„Nous sommes perdus, les Boches sont là!“ (Wir erklären, die Bochs sind da!)

Der Beschießer des ostasiatischen Kreuzergeschwaders.

Vizeadmiral Graf von Spee, der Beschießer des deutschen Kreuzergeschwaders, das an den Falklandsinseln gesunken ist, war am 22. Juni 1881 in Nordbagen geboren. Er gehörte der Marine seit 1878 an. 1912 übernahm er die Führung des ostasiatischen Kreuzergeschwaders. Nach dem glänzenden Siege über die englischen Kreuzerflotte an der westlichen Küste erhielt er das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse. Graf Spee ist seit 1887 mit Margarethe Baronin von der Osten-Soden verheiratet. Seine beiden Söhne gehören gleichfalls der Marine an und dienen auf Schiffen, die jetzt unter seinem Befehl stehen.

Englische Niederlage in Kamerun.

Auf einem Feldpostbriefe eines westafrikanischen Offiziers, den die „Times“ veröffentlicht, geht hervor, daß die englischen Truppen in Kamerun von dem ersten Versuch, Joloff, 60 Kilometer nördlich von Duala, zu erobern, eine schwere Niederlage erlitten haben. Mehrere Kompanien mit vier Feldgeschützen wurden auf Verdammern und Booten verladen und den Fluß hinuntergeschickt, um Joloff zu erobern. Ein deutscher Vorposten wurde von einem 16-Zentimeter-Marinegeschütz, das auf einem der Boote montiert war, zusammengepöckelt. Am 6. Oktober wurde ca. 8 Kilometer unterhalb von Joloff eine Landung vorgenommen und der Versuch gemacht, die deutsche Stellung zu nehmen. Die Engländer löschten hinter den Boden am Ufer Stellung, mußten aber schließlich vor dem gut gezielten Maschinengewehrfeuer der Deutschen zurückweichen. Sie verließen dann eine Umgehung und gelangten bis auf ca. 300 Meter an die deutsche Stellung heran, bis sie auf einmal von einem furchtbaren Feuer empfangen wurden, das sie zum schmerzlichen Rückzuge zwang. Das Maschinengewehrfeuer der Deutschen war mörderisch und schließlich mußten die Engländer ihre Position verlassen und sich zurückziehen. Von den 80 Weibern der Truppe fielen vier, darunter der Maschinengewehrführer. Die Engländer bezogen außerhalb der Schützengraben der Deutschen ein Lager, waren sich jedoch dann auf Befehl des Oberkommandierenden nach Duala zurück. Die Deutschen, die davon verständigt waren, löschten die Schützengraben der Engländer in Umarmung, zerstörten Joloff und zogen sich weiter ins Innere zurück.

Der Tod des Generals Weyers.

Es nun nicht mehr zu bezweifeln. Reuter meldet aus Johannesburg, daß die Feinde des Burenkriegs Weyers im Bosfluss gefunden worden ist. Die Mitteilung vom Tode Weyers ist überall mit einem Schauer der Erleichterung aufgenommen worden und hat sogar höhere Verordnungen, als die Gegenmaßnahme Deneys hervorgerufen. Sein Tod entfeine eine ernste Verantwortung von den Schultern der Regierung. (etr. bl.)

Der Tod Weyers bedeutet für die südafrikanischen Freiheitskämpfer einen schweren Verlust. Weyers war erst 45 Jahre alt. Er war bekannt als ein guter Afrikaner und war ohne Zweifel ein hochbegabter Mensch. Wenn die jüngsten Ereignisse nicht dazwischen getreten wären, wäre er gewiß vorbestimmt gewesen, einmal den Blog Botha einzunehmen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Weyers größere Charakterfestigkeit als der jetzige Ministerpräsident gezeigt haben würde. Weyers stammt aus der Kapkolonie. Schon vor dem Burenkrieg ließ er sich in Transvaal nieder, und schickte sich unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges einem Kommando an. Nach einem Jahr war er Vizegouverneur und operierte hauptsächlich im Bezirk Waterberg. Er war später Vorsitzender der Friedenskonferenz. Botha sah in Weyers einen seiner gefährlichsten Gegner und suchte ihn unschädlich zu

„Les Bochs“ — die Puschmänner (wohl vielleicht für les boches, das französische Schimpfwort für die deutschen Soldaten) sind wir, die Deutschen. ... Und wieder liegen wir im gelben Leben sandiger Erde. Die Kompanie liegt in zweiter Reihe, etwa 100 Meter hinter der Front! — Na schön, denken wir, da können wir wenigstens schlafen, soweit hinter der Front kann uns wenig passieren. Aber der Mensch denkt — und die Engländer schlafen.

Buddel bei englischen Kanonenbatterien.

Beiß der L... .. worum sie es gerade auf unsere Reserve abgesehen hatten, aber kaum hatten wir es uns etwas bequem gemacht, da ging die Schleiher schon los; zunächst einmal mit Schrapnell. Wir legten uns also lang in den schönen gelben Leben und warteten ab. Nach etwa zwanzig Minuten hörte das Geschoß auf und schon kam eine Oxonium gelassen. Die Kompanie soll jeden freien Augenblick benutzen, die Unterstände zu besetzen und die Schützengraben auszubauen und durch Panzergitter miteinander zu verbinden. In stundenlangem Arbeit lag man ein emsiges Arbeiten los. Wie werde ich diese Buddel, sie diesen Befehl vergessen, denn beide retteten mir das Leben. Auf dem Rauche troden wir durch die nassen Röhrenfelder in das nasse Dorf, zu dreien, zu viere, kamen wir zurück. Schwere Wägen, feste Türen, Stühle und Tische, alles wurde aus dem ganz zerfallenen Dorf herangeschleppt, die Gräben fester und gemüthlicher zu gestalten. Unser Tag für sechs Mann war etwa fünf Meter lang und einen Meter breit. Zwei Meter davon mußten zu Beobachtungszwecken offen bleiben, die anderen drei Meter wurden durch zwei dicken Eisenstäbe geschlossen, darüber eine schwere eiserne Tür und dann wurde das Ganze etwa 20 cm hoch mit Lehm demorfen, der dann noch mit Röhrenrost überdeckt wurde. Eine dicke Lage Stroh sollte uns vor Kälte schützen. So ließ es sich schon ausbilden in unserem Graben, aber die „Gentlemen“ hatten es anders beschloffen. Sie mußten wohl in der Nähe unserer Gräben unsere Artillerie vermuten, denn hatten sie vorher mit Feldgeschützen und Schrapnell geschossen, so arbeiteten sie jetzt mit Schiffsgeschützen und großen Es ging es zwei Stunden lang. Schuß auf Schuß, Granate auf Granate und darunter mancher Treffer. Und wieder, wie schon so manches Mal, lagen wir hundlang mit dem Bauch auf dem nassen Stroh und hatten gedankenlos vor uns hin, den Augenblick herbeizulernen, da dieses prächtige Feuer ein Ende nehmen würde. Aber dieses Mal sollte auch uns die Stunde schlagen.

Der Granatschuß. — Die Schaufel als Lebensretter.

Es war gegen den frühen Morgen. Das englische Feuer war schwächer geworden, dauerter aber immer noch an. Wir lagen unter unserer Eichenhäute, aber immer gerade, uns bald erheben zu können, als plötzlich unmittelbar vor unserer linken Erdfestung ein ungeheurer Krach die Erde erzittern machte. Mein Gewehr

machen, indem er ihn mit Ehrenmännern überließ. Im Jahre 1907 wurde Weyers Vorsitzender des Vorkontes, für welches Amt er sehr geeignet war, weil er über den Parteien stand. Er war auch Mitglied des Ausschusses, der die Südafrikanische Verfassung übernahm. Nach der Einführung der Verfassung wurde er Generalkommandant der südafrikanischen Armee.

Amsterdam, 11. Dez. 1914. Aus Pretoria wird gemeldet: Eine ärztliche Untersuchung der Verwundeten ergab, daß keine Wunden vorhanden waren, und daß der Tod durch Ertrinken eingetreten war. Weyers, der zu Pferd durch den Raufschiff schweben wollte, fiel von seinem Pferde in einem Abstand von ungefähr 300 Meter vom Ufer. Wahrscheinlich war er erschöpft von dem Kampfe gegen den Strom. Man hätte ihn rufen: „Ich kann nicht mehr.“ Ein Soldat rief ihm zu, ob er verstanden sei, aber Weyers antwortete: „Ich kann nicht schwimmen, mein Ueberzieher hindert mich an jeder Bewegung. Infolge des heftigen Feuers der Australier bin ich jetzt in einem Ufer war es nicht möglich, Weyers zu helfen und so kam Weyers und noch ein anderer Australier in den Wellen um. (etr. bl.)

Die „Emden“-Mannschaft.

Amsterdam, 11. Dez. 1914. Reuter meldet aus Batavia, daß der Schoner „Geysha“, auf dem die Landungsgruppe der „Emden“ entkam, am 28. November in Padang, einem Hafen der Südwestküste Sumatras, ankam und Proviant einnahm. Er war also drei Wochen auf See. (etr. bl.)

Der Türkenkrieg.

Russische Niederlage bei Batum.

wb Konstantinopel, 10. Dez. 1914. Amüsliche Mitteilung aus dem großen Hauptquartier. Gestern machten die Russen unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch nahe bei Gonja südlich von Batum, um unsere Truppen von der Flanke anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden zum Rückzuge gezwungen und erlitten schwere Verluste, wir nahmen während des Kampfes zwei Geschütze weg. — Im Vilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze östlich von Wan bei Deir wiesen wir einen russischen Angriff ab und fügten dem Feinde Verluste zu.

Anerkennung russischer Geiseln gegen Konstantinopel.

wb Konstantinopel, 11. Dez. 1914. Der am letzten Mittwoch hier eingetroffene türkische Konsul in Chot (Persien) schildert in den Mäntern die ihm von seinen der Russen teil gewordenen unerhörten schlechte Behandlung. Am 3. Dezember drangen die Russen gewaltsam in das türkische Konsulat, bemächtigten sich der amtlichen Schriftstücke, plünderten, was nicht nicht und nagelsteht war, sperrten den türkischen Konsul und seine Familie im russischen Konsulat ein und brachten sie dann nach Tiflis, wo sie den österreichisch-ungarischen Konsul von Tadriz und andere türkische Konsul trafen, die gleichfalls mißhandelt worden waren. Alle wurden unter tausend Entbehrungen nach Baku—Moskau—Petersburg und schließlich nach Finnland gebracht. Die Russen nahmen ihnen ihr Geld ab. Der Konsul sah in Tiflis eine Anzahl osmanischer Staatsbürger, die unter unfählichen Gewaltthatigkeiten in die Verbannung nach Sibirien gebracht wurden. Gerüchten

das an der Wand geklebt hatte, fiel um, ich fühlte einen furchtbaren Schlag gegen das linke Bein und dann ... war alles aus. Bis ich erwachte, hatten meine Kameraden mich gerade unter den eingeschlagenen Balken der Tür und dem Lehm hervorgehoben. Ich blutete an den Händen und im Gesicht aus zahlreichen ganz geringfügigen Wunden, fühlte aber einen starken stechenden Schmerz im linken Oberarm. Keine Kameraden hatten mir bereits das Beinband abgeschnitten und da stellte sich dann heraus, daß die schwere Eisenkugel meine Schaufel meine Reize getroffen waren. Ein Genaratpitter war durch die Tür geschlagen und auf meiner Schaufel gelandet. Das harte eiserne Blatt der Schaufel war ganz verloren, ich aber hatte eine lange und ziemlich breite, blutunterlaufene Wundung am Oberarm, die weiter nicht gefährlich war, aber furchtbar schmerzhaft. Ich mußte also ins Lazarett. Die Kameraden, von denen einer noch dazu zwei Finger der rechten Hand verloren hatte, trugen mich aus dem Graben zu den nicht weit davon bereits tätigen Sanitätären. Wie behutsam und wie freundlich doch alle diese wunden Menschen sein konnten, so leicht, so vorsichtig wurde ich aufgehoben und niedergelagt, als seien Krankenschwestern bei der Arbeit und nicht harte Soldaten. Nur auf meine letzten langstehenden Schiefel hatten sie abgesehen. Immer wieder wachen sie aus, ob sie nicht doch wohl pösten; da aber Mutter Natur mich mit einem ziemlich kleinen Fuß gesegnet hat, so blieb ich im Besitz meiner Langstehenden.

Ins Feldlazarett von Menin.

In einem Automobil auf einer etwas unbehaglichen Trophäe legte ich jetzt die allbekannte Chaussee in einem Viertel der Zeit zurück, als sonst. Neben mir lag ein gefangener und kranker Engländer, der vor Rheumatismus sein Glied rühren konnte. Er sprach in einem fort und erzählte mir in bestem nordenglischen Dialekt, daß er nun seit vierzehn Jahren Soldat sei, daß er in Indien und Südafrika und auf Ceylon gefochten habe, aber daß alle diese Kämpfe Kinderpiel gewesen seien, gegen diese entsetzlichen Krieg und gegen die Strapazen dieses Krieges. In einem Tage hätten sie mit hollen 50 Pfund (engl.) Gepäck gar 36 Kilometer laufen müssen, das sei denn doch zu viel. Was hätte der rheumatische Gentleman wohl gesagt, wenn er, wie unsere Leute, mit weit schwererem Gepäck vier oder fünf Tage lang hintereinander täglich 50—60 Kilometer hätte marschieren müssen.

Im Feldlazarett in Menin wurden die Fremdlinge aufgenommen. Krankenwärter und belgische Soldaten nahmen sich unserer an und wir wurden sofort untersucht. Und da der Stabsarzt tapfährte, außer welcher Stellung noch Herzstränge fehlte, so wurde ich für den Heimtransport bestimmt. Von dieser Arbeit durch ein ganzes weites Land voll unerschütterlicher Mühseligkeit und Vornehmigkeit mag mein letzter Brief berichten. (etr. bl.)



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss erlitt im Alter von 26 Jahren mein innigstgeliebter Mann, Vater zweier Kinder, unser teurer Sohn, Bruder, Nette, Onkel und Schwager

Oskar Fink,

Jäger im 11. Jäger-Bataillon,

bei den Kämpfen in Nordfrankreich am 27. November den Heldenod fürs Vaterland.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem frommen Gebete der Priester am Altare und der Fürbitte aller Bekannten empfohlen.

Seitens, den 12. Dezember 1914.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Justina Fink, geb. Weber.

Die Seelenämter finden am Dienstag, den 15. Dezember um 9 Uhr in Seitens statt. 2498

Danksagung.

Allen, welche anlässlich des Todes meiner lieben Frau Josephine mir ihre herzliche Teilnahme in irgend einer Weise gezeigt haben, sage ich hiermit meinen innigsten Dank. 6637

Fulda, den 11. Dezember 1914.

Joseph Erb, Briefträger a. D.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und der Beerdigung meines lieben Sohnes und Bruders, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagt herzlichen Dank

Neuenberg, den 11. Dezember 1914.

Valentin Medler, Bürgermeister.

Preiserhöhung für fertige Schuhe und Schuhwaren.

Durch den tiefen Bedarf des Heeres an Leder und Einstellung der Zufuhr sind die Lederpreise ganz außerordentlich in die Höhe gegangen. Ein Stillstand der Preissteigerung ist nicht abzusehen. Unmöglich ist es deshalb, fertige Schuhe und Schuhmacherarbeiten zu den bisherigen Preisen weiter zu liefern. Es muß vielmehr ein Preisausschlag auf alle Lederarbeiten eintreten und eruchen wir daher unsere Kundschäften den Verhältnissen Rechnung zu tragen und den Preisausschlag zu bewilligen.

Gleichzeitig bitten wir, uns durch sofortige Bezahlung unserer Forderungen zu unterstützen, da wir unsere Materialien auch nur gegen Kasse erhalten.

Auch bitten wir dringend, ältere Forderungen begleichen zu wollen.

Mit Hochachtung

Zwangslage für das Schuhmacherhandwerk zu Fulda.
Schuhhändler-Verein von Fulda.

6638

Achtung! Neu eingetroffen!

Ein großer Posten

Damen-Blusen sehr billig, sowie Damen-Mäntel, Kinder-Anzüge u. Herren-Anzüge, ein großer Posten Schuhe, Unterwäsche fürs Militär zu sehr billigem Preise.

David Herbstmann, Kanalstraße 47.

Weihnachtsfeier in den Kasernen des Kreises Fulda.

Unsere braven, tapferen Krieger, welche das heilige Weihnachtsfest fern von der Heimat und ihren Angehörigen in den Kasernen des hiesigen Kreises verbringen müssen, soll die Weihnachtsfeier nicht fehlen. Um dieses zu ermöglichen, bitten wir die Angehörigen von Stadt und Land recht herzlich, Weihnachtsgaben an die Kasernen in Fulda (Wartion-lazarett, Herz-Frau-Heim, Jüdisches, Krieger-Frauenberg, Landkrankenhaus, Mutterhaus, Schulheim, Stadthaus, Bad Salzschlitz (Bonifatius-bad und Kurhaus) Großsieder und Oppers-Neudorf) bis zum 15. Dezember d. J. spenden zu wollen.

Allen lieben Spendern ein „Segel Gott“.

Fulda, den 28. November 1914.

Die Vorstände
des Vaterländ. Frauenvereins u. des Zweigvereins vom Roten Kreuz,
Breitn. v. Hammerstein, J. v. Doernberg,
Hofmeister, Landrat.

Gute Lektüre

Ist unseren Kriegern eine hochwillkommene Gabe. Man sollte daher nicht unterlassen, den Sendungen ins Feld auch einen

Bonifatius-Kalender

für das Jahr 1915

beizulegen. Der Bonifatius-Kalender bietet reichen Lesestoff und kostet nur 35 Pf. Gegen Einsendung von 5 Pf. (in Marken) besorgen wir bereitwilligst den Versand ins Feld.

Fuldaer Actiendruckerei.



Wegen Platzmangel
verkauft wir außerordentlich billig
verschiedene gebrauchte, gut hergerichtete
Holzbearbeitungsmaschinen

6 kombinierte Bandsägen mit Fraise u. Bohrmaschine für Hand- u. Kraftbetr. v. 700 Mk. ab.

Dixtenhobelmaschine 500 mm Mk. 200, schwere Abrichtbänke Mk. 250, Fräsmaschinen Mk. 150, Fassonstreichbank Mk. 350, Benzinmotor 4 PS Mk. 400 usw. Ferner neue Maschinen aller Art und Größe, einfach und kombiniert. Bandsägen, Fräsmaschinen, Kreissägen, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen, Drehbänke, Gatter, Schleifmaschinen usw., Elektromotore, Transmissionen. 5742

Vorrat etwa 300 Maschinen. Besichtigung erbeten
Klein & Stiefel
Maschinenfabrik, Fulda.

Kleines Bauerngut
in hiesiger Gegend, ca. 40 Acker groß, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exp. der Fulda. Hg.

Wer verkauft 20 Str. gutes Heu? Offerten an Schmidt, Fulda, Hbfstr. 9. 6645

Theater in Fulda

(Stiefel-Festspiele)
Sonntag, den 13. Dezember 1914
nachmittags 4 Uhr
große, neue Kinder-Parstellung:
„Des Kindes Schatzkammer“.
Weihnachts-Märchen in 5 Akten.
Abends 8 1/2 Uhr
Herrlicher Volkstanz mit Gesang:
„Mein Leopold“.
Volkstanz mit Gesang in 5 Akten.

Gebr., groß. Schaufelpferd
fürst zu lauten gesucht. Schriftl. Angebote unter 2446 an die Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung erbeten.

Ab Montag stehen bei mir 10 Stück direkt eingeführte erstklassige belgische

Fohlen

zum Verkauf. 6634
Kreuz, Fulda, Malberstr. 12.

Süchtiger Reisender.

der mit Landkreditkarte vertraut ist, bei hohem Verdienst zugleich für großes Verlagshaus gesucht. Frankenkranzliste nicht erforderlich. Angebote unter 2438 an die Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung.

Für das Kontor eines größeren kaufmännischen Geschäftes am Plage wird ein

junger Mann

gesucht. Erforderlich sind neben unbedingter Zuverlässigkeit, Kenntnis der Buchführung, Gewandtheit in der Korrespondenz und Übung im Stenographieren und Maschinenschreiben. Gehalt nach Uebereinkunft. Mitglieder des katholischen kaufmännischen Vereins bevorzugt. Offerten unter 6591 an die Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung erbeten.

Jüngerer Schreibgehilfe

mit schöner Handschrift für ein hiesiges Tiefbaugeschäft sofort gesucht. Solche, welche etwas im Zeichnen bewandert sind, bevorzugt. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche unter 6621 an die Geschäftsstelle d. Hg.

Ein Paar

Läuferschweine
billig zu verkaufen. (6646)
Futtlarstraße 9.

St. Josephsverein
kath. Arbeiter.
Die Vereidigung unseres
Mitaliedes
Philipp Walder
findet Sonntag, den 13.
Dezember, nachmittags 4 1/2
Uhr am neuen städtischen
Friedhofe statt. Die Mit-
glieder werden um zahlreich
Beteiligung gebeten.
Der Vorstand.

Sodalität.

Sonntag, 1/10 Uhr
Gottesdienst.

Die hl. Messe wird für den
verstorbenen Sodalen Konrad
Neun gelesen.

Vereinskalender

Fulda.

Kathol. Jugendverein Stadtpfarr.
Samstag: 8 Uhr 20. Probe für
Weihnachten. Sonntag: Das Lamb.
Korps tritt am Sonntag vor der
4. Kommunion an. Der Vorstand.

Gartenbauverein Fulda.

Montag den 14. Dezember,
abends 7 1/2 Uhr

Monats-Verammlung

in der „Harmonie“.
Der Vorstand.

Berein katholischer deutscher Lehrerinnen.

Mittwoch den 16. Dez., nachm. 1/4 Uhr
Verammlung.

Gastbeiträge müssen unbeding-
t bis zum 20. Dezember der Hg.
R. Schmidt, Lehrerin an der Dom-
schule, entrichtet sein. Der Ein-
zahlung müssen 5 Pf. Beleggeld be-
gelegt werden.

K. K. K. K. K. K. K.

Zweigverein Fulda.

Mittwoch den 16. Dezember
abends 8 1/2 Uhr

Haupt-Verammlung

im Gasthaus „Alte Post“.

- 1) Jahresbericht des Vorstandes
- 2) Rechnungsablage
- 3) Voranmeldung für 1915
- 4) Vorstandswahl
- 5) Antrag des Vorstandes:
„Die im Felde stehenden Mit-
glieder sollen beurlaubt für
1915 in den Listen weiter-
geführt werden.“
- 6) Auszeichnungen u. Mitglieder.
- 7) Verschiedenes.

6644) Der Vorstand.

Speisekartoffeln.

In den nächsten Tagen treffen
2 Waagen gelb- und weiß-
fleischige Speisekartoffeln ein.
Pro Zentner 4 Mk. bei Keller.
Bestellungen nimmt nach entgegen-
genommener Anzahlung, Brüderstr.
6647) Telefon 517.

Weihnachts-Geschenke

für Kriegswaisen.

Wir erinnern daran, daß An-
träge auf Gewährung von Weih-
nachtsgeschenken für Kriegswaisen
spätestens bis zum 13. d. Mis.
bei dem Vorstand des Vater-
ländischen Frauenvereins hier zu
stellen sind. Am 14. d. Mis.
müssen die Listen nach Kasse
eingesandt werden.

Visitkarten, Glückwunschkarten

Briefbogen, Briefkarten

Moderne Muster Moderne Schriften

liefert schnellstens

Fuldaer Actiendruckerei

Fernsprecher 118 und 9.

Musterbücher liegen in der Geschäftsstelle aus, werden
auf Wunsch auch zugesandt.

Praktische Weihnachts-Geschenke:

Damen-Hemden aus gutem Hemden- tuch, Vorder- und Schulterabschluss 2,25, 1,95, 1,65, 1,45, 1,20	1,00	Damen-Beinkleider aus la. Cretonne, Knieform	2,50, 1,95, 1,15,	1,35	Hemdentuche nur gute Qualitäten	0,70, 0,65, 0,55, 0,45, 0,40.	0,83	Kissenbezüge in schöner Ausführung,	1,75, 1,50, 1,20, 1,10, 0,95.	0,75
Damen-Hemden aus prima Renforcé, mit Madelastickerei	1,95	Damen-Beinkleider aus gutem Finet	2,10, 1,80, 1,50,	1,00	Bett-Damaste 180, 140, 160 cm breit, 1,80, 1,60, 1,40, 1,20,	0,95	Handtücher abgepasst und am Stück	0,20		
Damen-Nachthemden aus nur guten Stoffen	2,75	Damen-Untertailien mit Stickerei	1,75, 1,50, 1,15,	0,95	Bettuchleinen 150 u. 160 cm br., sehr preisw. 1,90, 1,45, 1,10,	0,95	Tischtücher nur gute Qualitäten	} mit 20% Rabatt!		
Damen-Nachtjacken aus Finet und Renforcé	1,10	Kinder-Hemden und -Hosen in allen Größen sehr billig			Flockpapier schöne Qualitäten	0,95, 0,80, 0,75, 0,65	0,58		Servietten solide Ware	

Mittelstrasse 10

Leopold Eschwege

Mittelstrasse 10

Wie sieht es in Deutschland aus?

Da wir mitten darin leben im deutschen Leben und Treiben, kennen wir es aus unmittelbarer Wahrnehmung. Aber man liest doch gern und manchmal auch mit Nutzen die Schilderungen, die ausländische Beobachter von den Zuständen und Stimmungen in Deutschland geben.

In den Berichten der „neutralen“ Presse (die in Wirklichkeit zumeist zu der gegnerischen Seite geneigt ist), treten zwei Punkte in den Vordergrund. Zunächst sind die Beobachter erstaunt, daß das Leben und Treiben in Deutschland so wenig gestört ist durch die Kriegsergebnisse.

Zweitens fällt ihnen die allgemeine, unerschütterliche Siegeszuversicht auf. Die freundlich gesinnten Beobachter betonen das mit Bewunderung; die unfreundlich gesinnten tun verwundert und können anscheinend nicht begreifen, woher denn diese „Selbstüberschätzung“ und „Verachtung der Feinde“ komme.

Beide Erscheinungen stehen in innerem Zusammenhang. Das deutsche Volk gibt sich nicht der eiteln Selbstüberschätzung hin, aber es hat das sichere Bewußtsein der nationalen Kraft und der tüchtigen Staatsordnung. Daher von Anfang an kein Zweifel an dem guten Verlauf des Feldzuges.

Das ist in der Tat eine der wunderbarsten und erfreulichsten Erscheinungen in dieser Weltkatastrophe, daß Deutschland wirtschaftlich weniger leidet unter dem Kriege, als die sämtlichen anderen kriegsführenden Staaten, und sogar weniger, als manche neutrale Staat.

Gegen Frankreich und Rußland sind wir zunächst dadurch im Vorteil, daß unser Land nicht der Kriegsschauplatz bildet, also der Verste und auch die Aderbestellung ungeschädigt bleibt.

Warum sollten wir fleimäßig sein, wenn wir leben, daß Deutschland nicht bloß in dem Vorrat an vollwertigen Soldaten, sondern auch in der wirtschaftlichen Kraft und Fähigkeit dem

feindlichen Auslande überlegen ist? Die ausländischen Beobachter brauchen sich also über die feste Zuversicht in allen deutschen Volksteilen nicht weiter zu wundern. Das ist kein Streifen von ausgelegten Gefühlen, sondern eine Verzeugung, die in greifbaren Tatsachen und gewissenhafter Ueberlegung wurzelt.

Es sieht gut aus, sowohl auf den Kampfplätzen als im weiträumigen Hinterland.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Dez. 1914. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: die Vorlage betreffend Änderung der Grundzüge über die Befugung von Beamtenstellen mit Militärämtern, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Befugung des Zuschlags bei der Zwangsversteigerung von Grundstücken, die Vorlage betreffend die Höchstpreise für Kupfer, altes Messing usw. und die Vorlage betreffend Höchstpreise für schwefelhaltiges Ammoniak.

Die Vergebung, die unseren Sieg erleichtert und vollständig machen wird — den Sieg der Freiheit des Volkes — muß durch unseren Sieg bedingt, vergrößert, veredelt, unübersehlich gemacht werden. Sie immer wir dieses ideale Problem betrachten, das sich uns durch den Krieg, auf Leben und Tod, aufdrängt, die Lösung ist die gleiche. Wir müssen um jeden Preis siegen, und zwar vollständig.

Das sozialdemokratische Blatt in Mannheim meint zu Viehweidens Ertragsverlusten: „nicht als persönliche Ueberzeugungen, bestimmt, der sozialistischen Sache zu dienen, werden sie aufgenommen, sondern als hochwillkommene Symptome innerlicher Parteierregung, die den Sieg Frankreichs leichter und vollständiger gestalten sollen.“

Die Hoffentlichkeit, die das französische Genosse etwas abkühlt, die neue Partei Viehweidens — denn etwas anderes erstreckt der Mann doch nicht, wird in diesem Kriege jedenfalls noch keine Rolle spielen.

Karlsruhe, 10. Dez. 1914. Dr. Stresemann (national) wurde am Donnerstag bei der Reichstagswahl für den verstorbenen Dr. Semler im Wahlkreis Karlsruhe-Wittmund bei starker Wahlbeteiligung mit über 9500 Stimmen, die bisher gegolten wurden, gewählt. Der Wahlkreis ist seit 1893 ununterbrochen im Besitz der Nationalliberalen.

Karlsruhe, 11. Dez. 1914. In Baden fanden gestern zwei Landtagsversammlungen statt. Bei der Wahl im Wahlkreis Donaueschingen-Singen wurde der liberale Bürgermeister Schöndonaueschingen mit einem Mehr von 28 Stimmen gegen den Zentrumskandidaten Bürgermeister Kramer-Beckheim gewählt, der 2056 Stimmen auf sich vereinigte.

Aus Kirche und Schule.

Bamberg, 10. Dez. 1914. Dompropst und päpstlicher Hausprälat Dr. Franz von Keller ist vergangener Nacht im Alter von 83 Jahren plötzlich gestorben. Er war der älteste Priester der Erzdiözese Bamberg und der weltälteste ganz Bayerns.

und Prospekt, am schlimmsten war die sieberhafte Jagd nach aufregenden Vergnügungen und Genüssen. Das sicherste Zeichen von Nervenschwäche ist der Hunger nach betäubenden Freizeitsinnen. Dem Nervosen geht mit dem Trunkenbold, der seinen Schnaps haben muß, um aus dem Jittern und Jagen herauszukommen. Die ständige Lebensweise, die immer weitere Volkstheile ergreift, führt in der Tat eine nervöse Vergnügungsbolndhaftigkeit in Deutschland erzeugen zu wollen.

Da kam der Krieg wie ein Luftreimendes Gewitter. Und als das ganze Volk sich in Latzrost und Opferwilligkeit erhob, um kämpfend, arbeitend oder duldend dem Vaterland zu dienen, da enthielt sich mit einem Schlage doch ein überreicher Vorrat an geübter Nervenkraft. „Was seid ihr Mäusgegangenen zu sehen?“ Nein, das waren keine Weichlinge und Lästlinge, das waren wehrhafte Männer und werthfähige Frauen. Der trankhafte Ueberzug verschwand, wie der Grünspan vom Kupferfessel, wenn die scharfe Bürste darüber fährt.

Wenn ich die Nervensfrage ins Auge fasse, so habe ich immer das Gefühl: der Krieg ist zur rechten Zeit ausgebrochen; wenn wir noch ein Jahrzehnt in dem lauen Frieden allen modernen Einflüssen ausgesetzt gewesen wären, so würde das ererbte Kapital an Nervenkraft bedenklich zusammenschmelzen sein.

Nr. 50 unserer „Militärischen Weltschau“.

Das bevorstehende Weihnachtsfest hat sein helles Leuchten in diesem Jahre früher als sonst erstrahlen lassen, galt es doch, für unsere Krieger draußen im Felde umfassende Weihnachtsfürsorge zu treffen. Die Bilder zu dem Artikel „Liebesgaben auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen“ geben eine Vorstellung von der Arbeit, die im ganzen deutschen Reich mit der Beschaffung und der Verpackung von Liebesgaben geleistet worden ist.

Lokales.

Sulda, 12. Dezember 1914.

Von der neuen dompsparrelischen Schule. Gegenwärtig ist man mit der Reupung der Wasserleitung zu der Turnhalle und dem Hauptgebäude der Schule beschäftigt. An dem Hauptgebäude selbst werden die Dachdeckerarbeiten ihrem Ende entgegen. Die übrigen Arbeiten gehen nur äußerst langsam von statten, da ein großer Mangel an Arbeiterkräften eingetreten ist.

„Militärische Angestellte“. Ein Befehl der „Süddeutschen Tabakfabrik“ bezeichnet es in einer an diese gerichteten Zuschrift als einen Unzucht, daß jetzt noch in manchen Angelegenheiten „militärische“ kaufmännische oder technische Angestellte gesucht werden.

Es wurde weithin Raubbau betrieben. Der Krieg fordert durch seine Augen und Strapazen riesig viel Opfer; aber die große Mehrheit der Nation, die übrig bleibt, wird durch den Krieg aufgeschreckt und veredelt. Unsere Nerven werden gerüttelt und gestärkt. Die Nerven sind sozusagen die Verbindungsstränge zwischen dem Körper und der Seele. Leidenschaft und Nervenschwäche stehen in Wechselwirkung.

Wie macht man das? Kann man auch in den schwereren Kriegsjahren sich der Gesundheitspflege widmen? O ja, vielmehr! Sonst besser, als in den Friedenszeiten mit ihren bedenklischen Festreueungen und Genüssen. Denn die Nerven werden nicht durch die Arbeit angegriffen, sondern nur durch die losen Vergnügungen, und deshalb ist es uns ganz gesund, wenn wir in den Kriegsjahren etwas strenger ins Geheuer gehen müssen, um das tägliche Brot nicht Inzucht für uns und die Unseren zu sichern.

Was bisher die Nervenkraft bedroht, war nicht die Tagesarbeit, sondern vielmehr das vielbeschriene Rauteleben, das sich von Hauptstädten aus immer weiter zu verbreiten drohte. Ein Rückschlag auf diesem Gebiete ist als Erlösung zu begrüßen, denn er bringt uns der Natur wieder näher, welche die Kraft für die Ruhe bestimmt hat. Ueberhaupt ist das der große Segen des Krieges, daß er mit den menschlichen Künzereien und Listereien aufräumt und die natürliche Kraft wieder zu Ehren bringt, die unsere robusten Vorfahren uns zum ruhmvollen Vorbild hinterlassen hatten.

Es geht mit den Nerven wie mit den Frauen: die besten sind die, von denen man nicht spricht. Ein aufgiebiger Schloß. Die Letzter werden sich erinnern, daß ich schon in Friedenszeiten oft gesagt habe, man solle doch den Schloß nicht werden, weder seinen eigenen noch den Schummer der anderen Leute. Der regelmäßige, ausreichende Schlaf ist der beste Pflegegehilfe der Nervenkraft.

Wie sieht's mit der Ernährung? Hunger tut den Nerven gewiß nicht gut; aber haben wir denn schon Hungergetrost gelitten oder Hungergetrost zu befürchten? Vielmehr liegt die Gefahr für die Gesundheit in der Schlemmerei und Salserei, die viele Leute ruinieren ihre Nerven durch ein Uebermaß an Essen und Trinken, oder durch eine zu reichliche Nahrung. Es wird ein Segen für uns sein, wenn wir uns jetzt an der herbe Kost gewöhnen, mehr herberes Brot, mehr Gemüse und Obst.

Es geht mit den Nerven wie mit den Frauen: die besten sind die, von denen man nicht spricht.

Das Material für Schloßdecken, die für unsere Soldaten im Felde sowie für die Verwundeten notwendig sind, hängt an, knapp zu werden. Für Bedensfabrikation können aber wollene Strickabfälle, wie alte Strümpfe und dergleichen, die mit einem Prozenten Wollse vermisch werden, verwendet werden. In verschiedenen Städten sind deshalb jetzt an öffentlichen Stellen Behälter aufgestellt worden, die zur Sammlung alter Wollabfälle dienen sollen.

Aus dem Nachbargebiet.

Brudersau, Rhön, 11. Dez. 1914. Zum Bürgermeister unserer Stadt ist der Kaufmann W. J. J. Schmeier mit großer Stimmenmehrheit gewählt worden.

Gelnhausen, 11. Dez. 1914. Aus dem Verkauf des Obstes von den Pflanzereien der Gemeinden im Kreise Gelnhausen wurde im Jahre 1914 die nicht unerträglich Summe von 7245,30 Mark erzielt.

Offenbach a. M., 11. Dez. 1914. Die Arbeiten an der Rationalisation zwischen Offenbach und Eschaffenburg werden trotz des Kriegszustandes eifrig gefördert. Das in Danau befindliche Neubauamt für den preußischen Teil des neu zu organisierenden Raums ist mit den Vorbereitungen zu der Ausführung des Bauprogramms schon ziemlich weit vorgeschritten.

Frankfurt, 11. Dez. 1914. Der König von Bayern hat dem Kommandierenden General des 18. Armeekorps, von Schenk, den bayerischen Militärverdienstorden 1. Klasse mit Schwertern verliehen. General von Schenk ist bereits mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Wiesbaden, 11. Dez. 1914. Die Tauben von St. Bonifatius besitzen einen treuen Beschützer in dem Herrn General v. Stowinski (Adelshofstraße 21), der gestern sein 80. Lebensjahr vollendete. Der alte Herr füttert seit vielen Jahren jeden Morgen auf dem Luisenplatz sämtliche Tauben, welche auf der Bonifatiusstraße in Wildheit leben.

Kassel, 11. Dez. 1914. Im Landkreise Kassel hat die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Weimar das Gehöft des Landwirts Arnold Braunbach ergriffen. Weimar ist die einzige Gemeinde, in der die Seuche innerhalb des Landkreises Kassel zurzeit auftritt.

Vom Taunus, 11. Dez. 1914. Prinzessin Schbille von Hesse beabsichtigt die Heilstätte Aupersbach, welche mit 185 Betten zu einem Jagort umgewandelt wurde und überreichte den Verwundeten Liebesgaben. In Königstein wurde ein Tabakstag für unsere Krieger veranstaltet, welcher ein sehr freundliches Entgegenkommen gefunden hat. Die Sammelcomittees erhielten recht ansehnliche Mengen verschiedener Tabaksorten, Tabakpreisen usw. Auch noch sonstige Gegenstände (Seife, Kerzen, Schokolade, Konfekt, Wollwaren) wurden gerne gesendet.

Rhein, 10. Dez. 1914. Der Gouverneur der Festung Mainz hat das Neujahrswort, ebenso das Abtrennen von Feuerwerkskörpern in der Silvesternacht und den Verkauf von Feuerwerkskörpern, ganz ohne Rücksicht auf das Alter der Kaufenden verboten. — Das Verbot wird seinen Menschen schmerzhaft betreffen.

Unpolitische Zeitläufe.

N. Berlin, 9. Dezember 1914.

(Nachdruck verboten.)

„Unsere Nerven sind stärker als die unserer Feinde.“ So sagte der Kaiser am 3. Dezember in seiner Ansprache an die Abordnungen der Alliierten Armeen. Die Nervenkraft bezeichnet er als die Gewehr unseres Sieges — nächst der Hilfe Gottes.

Damit steht im Einklang, wenn von gegnerischer Seite das Wort „Erschöpfungskrieg“ geprägt wird. Man sieht dort, daß die körperlichen und seelischen Kräfte in dem launen schweren Ringen bis aufs Äußerste ausgepumpt werden, daß es schließlich darauf ankommt, wer unter den aufstrebenden Verhältnissen am längsten aushält. Die Jahre Ausdauer bildet eben die Nervensprobe. Wer schwache Nerven hat, der kann wohl im Erregungszustand auf kurze Zeit eine große Leistungsfähigkeit entfalten, aber die ausgepumpten Nerven werden bald wieder schlapp, dann ist die Kraft verpufft, der Körper wird müde und matt, der Geist verdrossen und verzagt. Wer gesunde Nerven hat, bewahrt fortwährend die Spannkraft von Leib und Seele. Er kappt nicht zusammen, wenn er auch wochenlang in Entbehrungen und Gefahren oder sogar in „wüthlicher Langeweile“ ausharren muß. Er bleibt frisch und unversagt, wenn auch die Sache zuweilen schief geht. Er versteht auch die Kunst des Wartens, die oft von entscheidendem Wert ist. In dem Schwächeren brennt Strohfeuer; in dem Stärkeren glüht ein Feuer von Dauerholze.

Durchhalten heißt jetzt die Tugend. Zum Durchhalten gehören gute Nerven.

Haben wir denn die? In den letzten Friedensjahren sah es manchmal so aus, als ob ganz Deutschland nervös werden wollte. Wir sollten in allen Dingen „modern“ und „sein“ werden, und die Leute, die uns diese höhere Kultur anpriesen und vormachten, hielten lauter schwache Nerven. Robuste Leute, die an ihren einfachen Gewohnheiten festhielten, galten für rückständig und wurden gar als Barbaren betrachtet. Wer auf der Höhe der Neuzeit stehen wollte, mußte einen Schuß ins Kranzgebiet, überbrennen, Verdrehen haben. Das Niederhalte galt für interessant. Nachdruck wurde die Erwerbstätigkeit heberhaft betrieben. Noch höher war der Nieregrad in der Prunk-

Wer jetzt schon

die „Suldaer Zeitung“ bestellt, ist sicher, daß er sie ohne Unterbrechung erhält. Die Besteller der Ausgabe B erhalten auch die „Illustrierte Weltanschauung“.

*** Aus dem Rheingau, 11. Dez. 1914.** Ein alter Rheingauer sagt an, in den Zeiten der Weinberge Parzelle zu legen. Vieles eignet sich auch das Gelände für Wintergetreide. Zum Bestellen ist jetzt noch Zeit genug vorhanden. Da der Herbst den Winter nur eine sehr geringe Einnahme gebracht hatte, können sie ihre Einnahme durch das Pflanzen zwischen den Reihen der Weinberge eine recht gute Nebenverdienstmöglichkeit sichern.

*** Weimar, 11. Dez. 1914.** Eine große Feuerkatastrophe im benachbarten Obergrünstedt die beiden größten Gehöfte des Ortes, die den Landwirten August Möbius, zurzeit in Felde, und Carl Köder gehören, zerstört. Nur die obenhäuser sind erhalten geblieben. Große Vorräte an Getreide, Stroh und Futter sind verbrannt. Auch drei Stück Rinder sind den Flammen zum Opfer gefallen. Die Ursache des Feuers wird allgemein auf Brandstiftung zurückgeführt.

*** Heiligenstadt, 10. Dez. 1914.** Im Alter von 66 Jahren ist gestern abend der als Historiker weit über die Grenzen des Reiches bekannte Professor Dr. Hermann Schneider im 11. Jahre gestorben. Vor kurzem konnte er noch sein goldenes Doktorjubiläum feiern. Der Verstorbene war 1828 zu Nietberg bei Badernborn geboren. Länger als 30 Jahre lehrte er Geschichte am Gymnasium zu Heiligenstadt.

Aus Geisa und Umgebung.

*** Dönges, 11. Dez. 1914.** Dönges ist die einzige Gemeinde der Umgebung, die die Ziegeln einer Wasserleitung noch nicht genießt. Da eine Quelle in der Nähe nicht zu finden ist, so sind schon Verhandlungen mit Nachbargemeinden gepflogen worden, die jedoch sämtliche am Kostenpunkt scheiterten. Der Gedanke, das Wasser mit Turbinen hochzutreiben, scheint jetzt greifbare Gestalt zu gewinnen. Doch will man mit weiteren Verhandlungen warten, bis der Krieg zu Ende ist.

Aus Oberhessen u. den hess. Ämtern.

*** Frankenberg, 11. Dez. 1914.** Das Eisenkreuz erhielten: Johannes Wiemann und Wilhelm Greise aus Schreiba beim Regimentsstab der 14er Fußartillerie; Lehrer Aug. Grunewald aus Fichtenhausen; Gftr. Daniel Maurer aus Mohndorfen (172. Inf.-Regt.).

*** Neudorf bei Siegen, 8. Dez. 1914.** Der hiesige Gesangsverein listete 100 Mark für Kriegsgeld.

*** Nordorf, 11. Dez. 1914.** Heute morgen 5 Uhr brach auf dem Dole des Landwirts Konrad Preis Feuer aus, das in den gefüllten Scheunen reichlich Nahrung fand und ebenso in kurzer Zeit in die Höhe verbrannte. Das Wohnhaus blieb erhalten. Sämtliche Vorräte an Heu und Stroh fielen dem gefährlichen Element zum Opfer. Die Körner waren schon ausgedroschen. Das Vieh konnte gerettet werden. Obgleich Vieh verbrannt war, ist der Schaden doch recht groß.

*** Alendorf (Kr. Kirchhain), 11. Dez. 1914.** An Liebesgaben für die kaisertreue Bevölkerung des Ortes wurden gestern an hiesiger Station 230 Btr. Kartoffeln verladen. Davon listete die Gemeinde Alendorf 170 Btr. und Spedwinkel 60 Btr.

Aus Feldpostbriefen.

Feldpostbrief eines Feld-Telegraphisten.

In einer interessanten Beobachtung von 2 Tagen und 2 Nächten durch das weite Deutschland, gelangten mir am Nachmittag des 24. August an der belgischen Grenze an. Von dort ging es über Lüttich, wo ich schon nachrichten konnte, wie die Parteien des Krieges gedeutet hatten. Unser Bestimmungsort war uns noch unbekannt, und so waren wir natürlich sehr begierig zu wissen, wo wir ausgehoben würden, um unsere Arbeit zu leisten, die wir während unserer Militärdienst erlernen wollten. Endlich morgens um 2 Uhr hielt unser Zug in dem belgischen Ort C. Hier hatten schon Soldaten vom Eisenbahn-Regiment, Artillerie und mit großer Eile waren unsere Wagen und Pferde ausgeladen. Dann wurde der Befehl gegeben, „Laden und sichern“, laut klanglos die Geschützgeschäfte durch die Nacht und so langsam wurde es uns klar, daß es jetzt erst recht. Unsere Abteilung setzte sich in Bewegung und hinein ging es in die hiesige Nacht, niemand wußte wohin. Nach zweistündiger Fahrt gelangten wir in A. und dort wurden wir bei einem Bauer einquartiert, bis zum Morgen, welche wir liebenswürdig und die Frau ludte uns nach Hause, welcher uns dort schlafen ließ. Die Leute starrten mich an und sprachen mich an und so ging es fort. Als wir abdrückten, gab uns die Frau zu verstehen, wir sollten, wenn wir von Paris zurückkehren, bei ihr vorbeikommen, dann wolle sie uns wieder helfen. Mittags trafen wir in Löwen ein. Dort herrschte ein reges Leben in den Straßen und es fiel uns auf, daß hier noch viele junge Männer in den Straßen umherliefen. Wir wurden in einer Kaserne einquartiert, welche wir uns erst einmal ein wenig anschauen durften, das erste in der Kaserne. Nachmittags erhielt unser Trupp die Fernsprech-Abteilung befehligt aus mehreren Truppen den Befehl, nach S. zu fahren und eine schon bestehende Station zu übernehmen; in einem Auto wurden wir, unser Truppführer (ein Unteroffizier), 2 Kameraden und ich, dort hingeführt. Die Strecke war reichlich 10 Kilometer lang. Als wir anlangten, herrschte dort eine herrliche Aufregung. Eine halbe Stunde nach unserm Eintreffen war aus sämtlichen Häusern und der Straße aus unsere Truppen gelassen worden; sofort wurden die Häuser durchsucht und die Leute festgenommen. Am nächsten Tage wurden 20 Zivilisten an einer Kaserne erschossen und die Häuser, aus denen gelassen worden war, niedergebrannt. Ich kann euch sagen, das war für den ersten Tag sehr aufregend für uns. Morgen Abend war unser Verkehr gestört; wir legten unsere Leitung auf Wäme und Häuser; da diese aber fast alle brennten, wurde auch unser Kabel mit zerstört. Unsere Aufgabe war nun, die Leitung wieder betriebsfähig zu machen, also mußten meine beiden Kameraden und ich, um die Verbindung wieder herzustellen. Wir bauten eine neue Leitung durch die Häuser, um die brennenden Häuser herum, was uns auch gelang; aber wir mußten uns da arbeiten, immer mit dem Geräusch schreiender im Feind, überall hörten wir Schüsse fallen. Hier überlebten wir noch einen Frontalangriff, der sich in einem schrecklichen Versteck hatte, wir nahmen ihn als Befehl, gehen wir und übergeben ihn der nächsten Truppe. Des Nachts um halb 1 Uhr war es uns gelungen, die Leitung wieder herzustellen, da kam aus Löwen die

* Künneburg, 11. Dez. 1914. Die von der Firma Strupp u. Otto hier betriebenen Quarzglasfabrik sind seit Ausbruch des Krieges. Es ist auch noch keine Aussicht vorhanden, daß dieselben bald wieder mit Arbeiten anfangen. Das hiesige Gelände weist außer diesen Quarzglasfabriken hauptsächlich auf Wolfram auf, so daß hier Gelegenheit wäre, ein großes Wolframwerk zu errichten.

(1) Neustadt, 11. Dez. 1914. Die Schiefer, welche hier ungefähr drei Wochen einquartiert waren, sind gestern wieder in ihre Heimat zurückgeführt. Viele Familien, deren Söhne oder Väter im Felde stehen, fanden in den kräftigen Purtschen eine willkommene Hilfe für Handwerk und Landwirtschaft. Infolge dessen bildete sich bald ein beachtliches Bevölkerungs- — Herr Konrad Edmund Wiers wurde nicht, wie gemeldet, zum Offiziers-Stellvertreter, sondern zum Leutnant der Reserve befördert.

Literarisches.

Viele tausend Hausfrauen können große Vorteile erzielen durch Benutzung von „Sobasch'schen Anker- und Wirtschaftslehre“ (Verlag von H. Sobasch und Co., Leipzig, 60 Bldg.), dessen Ausgabe schon erschienen ist. Dies praktische und dabei billige Hauswirtschaftslehre ist für jede Hausfrau ein unentbehrliches Hilfsmittel, das ohne Mühe eine geordnete Einleitung und eine sichere Lebensgrundlage aber das Wirtschaftsgeld ermöglicht und in allen Fragen des Haushalts ein zuverlässiger Berater ist, der täglich wertvolle Dienste leistet. Erprobte Kochrezepte und praktische hauswirtschaftliche Anleitungen ergänzen das Hausbrot und die überaus reichhaltigen Tabellen zur Eintragung der täglichen Wirtschaftsausgaben.

Fünf Kriegsbriefe sind im Verlage von Georg Döring in Salzburg erschienen. Verfaßt von Dr. Ignaz Rieder verfaßt die beiden Briefe an die Gattin und an die Mutter des Kriegers. Er ist voll von den herzlichsten, warmen Tönen, der geeignet ist, ein betrübtes Frauenherz zu trösten. Professor Dr. Ignaz Seipel schrieb je einen Brief an den Vater des Kriegers und an den verarmten Kriegler. Der erste, frohliche Ton dieser Briefe des Trösters und der Ermunterung werden auf die mütterlichen Herzen tiefen Eindruck machen. Ein helles Licht werft der Brief des Soldaten Anton Schöler an das Kind des Kriegers dar. Er ist durchaus echt, aus der innerlichen Erfahrung der Mütterlichkeit heraus geschrieben; entfernt von aller gelassenen Kindlichkeit greift er auch in die Herzen der Großen. Jeder einzelne Brief kostet 10 Pfennige, in Partien billiger.

Zu der Verlustliste Nr. 93

sind folgende Truppen aufgeführt:
Infanterie: 1. Garde-Regt. Gren., 2. Garde-Regt. Gren., 3. Garde-Regt. Gren., 4. Garde-Regt. Gren., 5. Garde-Regt. Gren., 6. Garde-Regt. Gren., 7. Garde-Regt. Gren., 8. Garde-Regt. Gren., 9. Garde-Regt. Gren., 10. Garde-Regt. Gren., 11. Garde-Regt. Gren., 12. Garde-Regt. Gren., 13. Garde-Regt. Gren., 14. Garde-Regt. Gren., 15. Garde-Regt. Gren., 16. Garde-Regt. Gren., 17. Garde-Regt. Gren., 18. Garde-Regt. Gren., 19. Garde-Regt. Gren., 20. Garde-Regt. Gren., 21. Garde-Regt. Gren., 22. Garde-Regt. Gren., 23. Garde-Regt. Gren., 24. Garde-Regt. Gren., 25. Garde-Regt. Gren., 26. Garde-Regt. Gren., 27. Garde-Regt. Gren., 28. Garde-Regt. Gren., 29. Garde-Regt. Gren., 30. Garde-Regt. Gren., 31. Garde-Regt. Gren., 32. Garde-Regt. Gren., 33. Garde-Regt. Gren., 34. Garde-Regt. Gren., 35. Garde-Regt. Gren., 36. Garde-Regt. Gren., 37. Garde-Regt. Gren., 38. Garde-Regt. Gren., 39. Garde-Regt. Gren., 40. Garde-Regt. Gren., 41. Garde-Regt. Gren., 42. Garde-Regt. Gren., 43. Garde-Regt. Gren., 44. Garde-Regt. Gren., 45. Garde-Regt. Gren., 46. Garde-Regt. Gren., 47. Garde-Regt. Gren., 48. Garde-Regt. Gren., 49. Garde-Regt. Gren., 50. Garde-Regt. Gren., 51. Garde-Regt. Gren., 52. Garde-Regt. Gren., 53. Garde-Regt. Gren., 54. Garde-Regt. Gren., 55. Garde-Regt. Gren., 56. Garde-Regt. Gren., 57. Garde-Regt. Gren., 58. Garde-Regt. Gren., 59. Garde-Regt. Gren., 60. Garde-Regt. Gren., 61. Garde-Regt. Gren., 62. Garde-Regt. Gren., 63. Garde-Regt. Gren., 64. Garde-Regt. Gren., 65. Garde-Regt. Gren., 66. Garde-Regt. Gren., 67. Garde-Regt. Gren., 68. Garde-Regt. Gren., 69. Garde-Regt. Gren., 70. Garde-Regt. Gren., 71. Garde-Regt. Gren., 72. Garde-Regt. Gren., 73. Garde-Regt. Gren., 74. Garde-Regt. Gren., 75. Garde-Regt. Gren., 76. Garde-Regt. Gren., 77. Garde-Regt. Gren., 78. Garde-Regt. Gren., 79. Garde-Regt. Gren., 80. Garde-Regt. Gren., 81. Garde-Regt. Gren., 82. Garde-Regt. Gren., 83. Garde-Regt. Gren., 84. Garde-Regt. Gren., 85. Garde-Regt. Gren., 86. Garde-Regt. Gren., 87. Garde-Regt. Gren., 88. Garde-Regt. Gren., 89. Garde-Regt. Gren., 90. Garde-Regt. Gren., 91. Garde-Regt. Gren., 92. Garde-Regt. Gren., 93. Garde-Regt. Gren., 94. Garde-Regt. Gren., 95. Garde-Regt. Gren., 96. Garde-Regt. Gren., 97. Garde-Regt. Gren., 98. Garde-Regt. Gren., 99. Garde-Regt. Gren., 100. Garde-Regt. Gren., 101. Garde-Regt. Gren., 102. Garde-Regt. Gren., 103. Garde-Regt. Gren., 104. Garde-Regt. Gren., 105. Garde-Regt. Gren., 106. Garde-Regt. Gren., 107. Garde-Regt. Gren., 108. Garde-Regt. Gren., 109. Garde-Regt. Gren., 110. Garde-Regt. Gren., 111. Garde-Regt. Gren., 112. Garde-Regt. Gren., 113. Garde-Regt. Gren., 114. Garde-Regt. Gren., 115. Garde-Regt. Gren., 116. Garde-Regt. Gren., 117. Garde-Regt. Gren., 118. Garde-Regt. Gren., 119. Garde-Regt. Gren., 120. Garde-Regt. Gren., 121. Garde-Regt. Gren., 122. Garde-Regt. Gren., 123. Garde-Regt. Gren., 124. Garde-Regt. Gren., 125. Garde-Regt. Gren., 126. Garde-Regt. Gren., 127. Garde-Regt. Gren., 128. Garde-Regt. Gren., 129. Garde-Regt. Gren., 130. Garde-Regt. Gren., 131. Garde-Regt. Gren., 132. Garde-Regt. Gren., 133. Garde-Regt. Gren., 134. Garde-Regt. Gren., 135. Garde-Regt. Gren., 136. Garde-Regt. Gren., 137. Garde-Regt. Gren., 138. Garde-Regt. Gren., 139. Garde-Regt. Gren., 140. Garde-Regt. Gren., 141. Garde-Regt. Gren., 142. Garde-Regt. Gren., 143. Garde-Regt. Gren., 144. Garde-Regt. Gren., 145. Garde-Regt. Gren., 146. Garde-Regt. Gren., 147. Garde-Regt. Gren., 148. Garde-Regt. Gren., 149. Garde-Regt. Gren., 150. Garde-Regt. Gren., 151. Garde-Regt. Gren., 152. Garde-Regt. Gren., 153. Garde-Regt. Gren., 154. Garde-Regt. Gren., 155. Garde-Regt. Gren., 156. Garde-Regt. Gren., 157. Garde-Regt. Gren., 158. Garde-Regt. Gren., 159. Garde-Regt. Gren., 160. Garde-Regt. Gren., 161. Garde-Regt. Gren., 162. Garde-Regt. Gren., 163. Garde-Regt. Gren., 164. Garde-Regt. Gren., 165. Garde-Regt. Gren., 166. Garde-Regt. Gren., 167. Garde-Regt. Gren., 168. Garde-Regt. Gren., 169. Garde-Regt. Gren., 170. Garde-Regt. Gren., 171. Garde-Regt. Gren., 172. Garde-Regt. Gren., 173. Garde-Regt. Gren., 174. Garde-Regt. Gren., 175. Garde-Regt. Gren., 176. Garde-Regt. Gren., 177. Garde-Regt. Gren., 178. Garde-Regt. Gren., 179. Garde-Regt. Gren., 180. Garde-Regt. Gren., 181. Garde-Regt. Gren., 182. Garde-Regt. Gren., 183. Garde-Regt. Gren., 184. Garde-Regt. Gren., 185. Garde-Regt. Gren., 186. Garde-Regt. Gren., 187. Garde-Regt. Gren., 188. Garde-Regt. Gren., 189. Garde-Regt. Gren., 190. Garde-Regt. Gren., 191. Garde-Regt. Gren., 192. Garde-Regt. Gren., 193. Garde-Regt. Gren., 194. Garde-Regt. Gren., 195. Garde-Regt. Gren., 196. Garde-Regt. Gren., 197. Garde-Regt. Gren., 198. Garde-Regt. Gren., 199. Garde-Regt. Gren., 200. Garde-Regt. Gren., 201. Garde-Regt. Gren., 202. Garde-Regt. Gren., 203. Garde-Regt. Gren., 204. Garde-Regt. Gren., 205. Garde-Regt. Gren., 206. Garde-Regt. Gren., 207. Garde-Regt. Gren., 208. Garde-Regt. Gren., 209. Garde-Regt. Gren., 210. Garde-Regt. Gren., 211. Garde-Regt. Gren., 212. Garde-Regt. Gren., 213. Garde-Regt. Gren., 214. Garde-Regt. Gren., 215. Garde-Regt. Gren., 216. Garde-Regt. Gren., 217. Garde-Regt. Gren., 218. Garde-Regt. Gren., 219. Garde-Regt. Gren., 220. Garde-Regt. Gren., 221. Garde-Regt. Gren., 222. Garde-Regt. Gren., 223. Garde-Regt. Gren., 224. Garde-Regt. Gren., 225. Garde-Regt. Gren., 226. Garde-Regt. Gren., 227. Garde-Regt. Gren., 228. Garde-Regt. Gren., 229. Garde-Regt. Gren., 230. Garde-Regt. Gren., 231. Garde-Regt. Gren., 232. Garde-Regt. Gren., 233. Garde-Regt. Gren., 234. Garde-Regt. Gren., 235. Garde-Regt. Gren., 236. Garde-Regt. Gren., 237. Garde-Regt. Gren., 238. Garde-Regt. Gren., 239. Garde-Regt. Gren., 240. Garde-Regt. Gren., 241. Garde-Regt. Gren., 242. Garde-Regt. Gren., 243. Garde-Regt. Gren., 244. Garde-Regt. Gren., 245. Garde-Regt. Gren., 246. Garde-Regt. Gren., 247. Garde-Regt. Gren., 248. Garde-Regt. Gren., 249. Garde-Regt. Gren., 250. Garde-Regt. Gren., 251. Garde-Regt. Gren., 252. Garde-Regt. Gren., 253. Garde-Regt. Gren., 254. Garde-Regt. Gren., 255. Garde-Regt. Gren., 256. Garde-Regt. Gren., 257. Garde-Regt. Gren., 258. Garde-Regt. Gren., 259. Garde-Regt. Gren., 260. Garde-Regt. Gren., 261. Garde-Regt. Gren., 262. Garde-Regt. Gren., 263. Garde-Regt. Gren., 264. Garde-Regt. Gren., 265. Garde-Regt. Gren., 266. Garde-Regt. Gren., 267. Garde-Regt. Gren., 268. Garde-Regt. Gren., 269. Garde-Regt. Gren., 270. Garde-Regt. Gren., 271. Garde-Regt. Gren., 272. Garde-Regt. Gren., 273. Garde-Regt. Gren., 274. Garde-Regt. Gren., 275. Garde-Regt. Gren., 276. Garde-Regt. Gren., 277. Garde-Regt. Gren., 278. Garde-Regt. Gren., 279. Garde-Regt. Gren., 280. Garde-Regt. Gren., 281. Garde-Regt. Gren., 282. Garde-Regt. Gren., 283. Garde-Regt. Gren., 284. Garde-Regt. Gren., 285. Garde-Regt. Gren., 286. Garde-Regt. Gren., 287. Garde-Regt. Gren., 288. Garde-Regt. Gren., 289. Garde-Regt. Gren., 290. Garde-Regt. Gren., 291. Garde-Regt. Gren., 292. Garde-Regt. Gren., 293. Garde-Regt. Gren., 294. Garde-Regt. Gren., 295. Garde-Regt. Gren., 296. Garde-Regt. Gren., 297. Garde-Regt. Gren., 298. Garde-Regt. Gren., 299. Garde-Regt. Gren., 300. Garde-Regt. Gren., 301. Garde-Regt. Gren., 302. Garde-Regt. Gren., 303. Garde-Regt. Gren., 304. Garde-Regt. Gren., 305. Garde-Regt. Gren., 306. Garde-Regt. Gren., 307. Garde-Regt. Gren., 308. Garde-Regt. Gren., 309. Garde-Regt. Gren., 310. Garde-Regt. Gren., 311. Garde-Regt. Gren., 312. Garde-Regt. Gren., 313. Garde-Regt. Gren., 314. Garde-Regt. Gren., 315. Garde-Regt. Gren., 316. Garde-Regt. Gren., 317. Garde-Regt. Gren., 318. Garde-Regt. Gren., 319. Garde-Regt. Gren., 320. Garde-Regt. Gren., 321. Garde-Regt. Gren., 322. Garde-Regt. Gren., 323. Garde-Regt. Gren., 324. Garde-Regt. Gren., 325. Garde-Regt. Gren., 326. Garde-Regt. Gren., 327. Garde-Regt. Gren., 328. Garde-Regt. Gren., 329. Garde-Regt. Gren., 330. Garde-Regt. Gren., 331. Garde-Regt. Gren., 332. Garde-Regt. Gren., 333. Garde-Regt. Gren., 334. Garde-Regt. Gren., 335. Garde-Regt. Gren., 336. Garde-Regt. Gren., 337. Garde-Regt. Gren., 338. Garde-Regt. Gren., 339. Garde-Regt. Gren., 340. Garde-Regt. Gren., 341. Garde-Regt. Gren., 342. Garde-Regt. Gren., 343. Garde-Regt. Gren., 344. Garde-Regt. Gren., 345. Garde-Regt. Gren., 346. Garde-Regt. Gren., 347. Garde-Regt. Gren., 348. Garde-Regt. Gren., 349. Garde-Regt. Gren., 350. Garde-Regt. Gren., 351. Garde-Regt. Gren., 352. Garde-Regt. Gren., 353. Garde-Regt. Gren., 354. Garde-Regt. Gren., 355. Garde-Regt. Gren., 356. Garde-Regt. Gren., 357. Garde-Regt. Gren., 358. Garde-Regt. Gren., 359. Garde-Regt. Gren., 360. Garde-Regt. Gren., 361. Garde-Regt. Gren., 362. Garde-Regt. Gren., 363. Garde-Regt. Gren., 364. Garde-Regt. Gren., 365. Garde-Regt. Gren., 366. Garde-Regt. Gren., 367. Garde-Regt. Gren., 368. Garde-Regt. Gren., 369. Garde-Regt. Gren., 370. Garde-Regt. Gren., 371. Garde-Regt. Gren., 372. Garde-Regt. Gren., 373. Garde-Regt. Gren., 374. Garde-Regt. Gren., 375. Garde-Regt. Gren., 376. Garde-Regt. Gren., 377. Garde-Regt. Gren., 378. Garde-Regt. Gren., 379. Garde-Regt. Gren., 380. Garde-Regt. Gren., 381. Garde-Regt. Gren., 382. Garde-Regt. Gren., 383. Garde-Regt. Gren., 384. Garde-Regt. Gren., 385. Garde-Regt. Gren., 386. Garde-Regt. Gren., 387. Garde-Regt. Gren., 388. Garde-Regt. Gren., 389. Garde-Regt. Gren., 390. Garde-Regt. Gren., 391. Garde-Regt. Gren., 392. Garde-Regt. Gren., 393. Garde-Regt. Gren., 394. Garde-Regt. Gren., 395. Garde-Regt. Gren., 396. Garde-Regt. Gren., 397. Garde-Regt. Gren., 398. Garde-Regt. Gren., 399. Garde-Regt. Gren., 400. Garde-Regt. Gren., 401. Garde-Regt. Gren., 402. Garde-Regt. Gren., 403. Garde-Regt. Gren., 404. Garde-Regt. Gren., 405. Garde-Regt. Gren., 406. Garde-Regt. Gren., 407. Garde-Regt. Gren., 408. Garde-Regt. Gren., 409. Garde-Regt. Gren., 410. Garde-Regt. Gren., 411. Garde-Regt. Gren., 412. Garde-Regt. Gren., 413. Garde-Regt. Gren., 414. Garde-Regt. Gren., 415. Garde-Regt. Gren., 416. Garde-Regt. Gren., 417. Garde-Regt. Gren., 418. Garde-Regt. Gren., 419. Garde-Regt. Gren., 420. Garde-Regt. Gren., 421. Garde-Regt. Gren., 422. Garde-Regt. Gren., 423. Garde-Regt. Gren., 424. Garde-Regt. Gren., 425. Garde-Regt. Gren., 426. Garde-Regt. Gren., 427. Garde-Regt. Gren., 428. Garde-Regt. Gren., 429. Garde-Regt. Gren., 430. Garde-Regt. Gren., 431. Garde-Regt. Gren., 432. Garde-Regt. Gren., 433. Garde-Regt. Gren., 434. Garde-Regt. Gren., 435. Garde-Regt. Gren., 436. Garde-Regt. Gren., 437. Garde-Regt. Gren., 438. Garde-Regt. Gren., 439. Garde-Regt. Gren., 440. Garde-Regt. Gren., 441. Garde-Regt. Gren., 442. Garde-Regt. Gren., 443. Garde-Regt. Gren., 444. Garde-Regt. Gren., 445. Garde-Regt. Gren., 446. Garde-Regt. Gren., 447. Garde-Regt. Gren., 448. Garde-Regt. Gren., 449. Garde-Regt. Gren., 450. Garde-Regt. Gren., 451. Garde-Regt. Gren., 452. Garde-Regt. Gren., 453. Garde-Regt. Gren., 454. Garde-Regt. Gren., 455. Garde-Regt. Gren., 456. Garde-Regt. Gren., 457. Garde-Regt. Gren., 458. Garde-Regt. Gren., 459. Garde-Regt. Gren., 460. Garde-Regt. Gren., 461. Garde-Regt. Gren., 462. Garde-Regt. Gren., 463. Garde-Regt. Gren., 464. Garde-Regt. Gren., 465. Garde-Regt. Gren., 466. Garde-Regt. Gren., 467. Garde-Regt. Gren., 468. Garde-Regt. Gren., 469. Garde-Regt. Gren., 470. Garde-Regt. Gren., 471. Garde-Regt. Gren., 472. Garde-Regt. Gren., 473. Garde-Regt. Gren., 474. Garde-Regt. Gren., 475. Garde-Regt. Gren., 476. Garde-Regt. Gren., 477. Garde-Regt. Gren., 478. Garde-Regt. Gren., 479. Garde-Regt. Gren., 480. Garde-Regt. Gren., 481. Garde-Regt. Gren., 482. Garde-Regt. Gren., 483. Garde-Regt. Gren., 484. Garde-Regt. Gren., 485. Garde-Regt. Gren., 486. Garde-Regt. Gren., 487. Garde-Regt. Gren., 488. Garde-Regt. Gren., 489. Garde-Regt. Gren., 490. Garde-Regt. Gren., 491. Garde-Regt. Gren., 492. Garde-Regt. Gren., 493. Garde-Regt. Gren., 494. Garde-Regt. Gren., 495. Garde-Regt. Gren., 496. Garde-Regt. Gren., 497. Garde-Regt. Gren., 498. Garde-Regt. Gren., 499. Garde-Regt. Gren., 500. Garde-Regt. Gren., 501. Garde-Regt. Gren., 502. Garde-Regt. Gren., 503. Garde-Regt. Gren., 504. Garde-Regt. Gren., 505. Garde-Regt. Gren., 506. Garde-Regt. Gren., 507. Garde-Regt. Gren., 508. Garde-Regt. Gren., 509. Garde-Regt. Gren., 510. Garde-Regt. Gren., 511. Garde-Regt. Gren., 512. Garde-Regt. Gren., 513. Garde-Regt. Gren., 514. Garde-Regt. Gren., 515. Garde-Regt. Gren., 516. Garde-Regt. Gren., 517. Garde-Regt. Gren., 518. Garde-Regt. Gren., 519. Garde-Regt. Gren., 520. Garde-Regt. Gren., 521. Garde-Regt. Gren., 522. Garde-Regt. Gren., 523. Garde-Regt. Gren., 524. Garde-Regt. Gren., 525. Garde-Regt. Gren., 526. Garde-Regt. Gren., 527. Garde-Regt. Gren., 528. Garde-Regt. Gren., 529. Garde-Regt. Gren., 530. Garde-Regt. Gren., 531. Garde-Regt. Gren., 532. Garde-Regt. Gren., 533. Garde-Regt. Gren., 534. Garde-Regt. Gren., 535. Garde-Regt. Gren., 536. Garde-Regt. Gren., 537. Garde-Regt. Gren., 538. Garde-Regt. Gren., 539. Garde-Regt. Gren., 540. Garde-Regt. Gren., 541. Garde-Regt. Gren., 542. Garde-Regt. Gren., 543. Garde-Regt. Gren., 544. Garde-Regt. Gren., 545. Garde-Regt. Gren., 546. Garde-Regt. Gren., 547. Garde-Regt. Gren., 548. Garde-Regt. Gren., 549. Garde-Regt. Gren., 550. Garde-Regt. Gren., 551. Garde-Regt. Gren., 552. Garde-Regt. Gren., 553. Garde-Regt. Gren., 554. Garde-Regt. Gren., 555. Garde-Regt. Gren., 556. Garde-Regt. Gren., 557. Garde-Regt. Gren., 558. Garde-Regt. Gren., 559. Garde-Regt. Gren., 560. Garde-Regt. Gren., 561. Garde-Regt. Gren., 562. Garde-Regt. Gren., 563. Garde-Regt. Gren., 564. Garde-Regt. Gren., 565. Garde-Regt. Gren., 566. Garde-Regt. Gren., 567. Garde-Regt. Gren., 568. Garde-Regt. Gren., 569. Garde-Regt. Gren., 570. Garde-Regt. Gren., 571. Garde-Regt. Gren., 572. Garde-Regt. Gren., 573. Garde-Regt. Gren., 574. Garde-Regt. Gren., 575. Garde-Regt. Gren., 576. Garde-Regt. Gren., 577. Garde-Regt. Gren., 578. Garde-Regt. Gren., 579. Garde-Regt. Gren., 580. Garde-Regt. Gren., 581. Garde-Regt. Gren., 582. Garde-Regt. Gren., 583. Garde-Regt. Gren., 584. Garde-Regt. Gren., 585. Garde-Regt. Gren., 586. Garde-Regt. Gren., 587. Garde-Regt. Gren., 588. Garde-Regt. Gren., 589. Garde-Regt. Gren., 590. Garde-Regt. Gren., 591. Garde-Regt. Gren., 592. Garde-Regt. Gren., 593. Garde-Regt. Gren., 594. Garde-Regt. Gren., 595. Garde-Regt. Gren., 596. Garde-Regt. Gren., 597. Garde-Regt. Gren., 598. Garde-Regt. Gren., 599. Garde-Regt. Gren., 600. Garde-Regt. Gren., 601. Garde-Regt. Gren., 602. Garde-Regt. Gren., 603. Garde-Regt. Gren., 604. Garde-Regt. Gren., 605. Garde-Regt. Gren., 606. Garde-Regt. Gren., 607. Garde-Regt. Gren., 608. Garde-Regt. Gren., 609. Garde-Regt. Gren., 610. Garde-Regt. Gren., 611. Garde-Regt. Gren., 612. Garde-Regt. Gren., 613. Garde-Regt. Gren., 614. Garde-Regt. Gren., 615. Garde-Regt. Gren., 616. Garde-Regt. Gren., 617. Garde-Regt. Gren., 618. Garde-Regt. Gren., 619. Garde-Regt. Gren., 620. Garde-Regt. Gren., 621. Garde-Regt. Gren., 622. Garde-Regt. Gren., 623. Garde-Regt. Gren., 624. Garde-Regt. Gren., 625. Garde-Regt. Gren., 626. Garde-Regt. Gren., 627. Garde-Regt. Gren., 628. Garde-Regt. Gren., 629. Garde-Regt. Gren., 630. Garde-Regt. Gren., 631. Garde-Regt. Gren., 632. Garde-Regt. Gren., 633. Garde-Regt. Gren., 634. Garde-Regt. Gren., 635. Garde-Regt. Gren., 636. Garde-Regt. Gren., 637. Garde-Regt. Gren., 638. Garde-Regt. Gren., 639. Garde-Regt. Gren., 640. Garde-Regt. Gren., 641. Garde-Regt. Gren., 642. Garde-Regt. Gren., 643. Garde-Regt. Gren., 644. Garde-Regt. Gren., 645. Garde-Regt. Gren., 646. Garde-Regt. Gren., 647. Garde-Regt. Gren., 648. Garde-Regt. Gren., 649. Garde-Regt. Gren., 650. Garde-Regt. Gren., 651. Garde-Regt. Gren., 652. Garde-Regt. Gren., 653. Garde-Regt. Gren., 654. Garde-Regt. Gren., 655. Garde-Regt. Gren., 656. Garde-Regt. Gren., 657. Garde-Regt. Gren., 658. Garde-Regt. Gren., 659. Garde-Regt. Gren., 660. Garde-Regt. Gren., 661. Garde-Regt. Gren., 662. Garde-Regt. Gren., 663. Garde-Regt. Gren., 664. Garde-Regt. Gren., 665. Garde-Regt. Gren., 666. Garde-Regt. Gren., 667. Garde-Regt. Gren., 668. Garde-Regt. Gren., 669. Garde-Regt. Gren., 670. Garde-Regt. Gren., 671. Garde-Regt. Gren., 672. Garde-Regt. Gren., 673. Garde-Regt. Gren., 674. Garde-Regt. Gren., 675. Garde-Regt. Gren., 676. Garde-Regt. Gren., 677. Garde-Regt. Gren., 678. Garde-Regt. Gren., 679. Garde-Regt. Gren., 680. Garde-Regt. Gren., 681. Garde-Regt. Gren., 682. Garde-Regt. Gren., 683. Garde-Regt. Gren., 684. Garde-Regt. Gren., 685. Garde-Regt. Gren., 686. Garde-Regt. Gren., 687. Garde-Regt. Gren., 688. Garde-Regt. Gren., 689. Garde-Regt. Gren., 690. Garde-Regt. Gren., 691. Garde-Regt. Gren., 692. Garde-Regt. Gren., 693. Garde-Regt. Gren., 694. Garde-Regt. Gren., 695. Garde-Regt. Gren., 696. Garde-Regt. Gren., 697. Garde-Regt. Gren., 698. Garde-Regt. Gren., 699. Garde-Regt. Gren., 700. Garde-Regt. Gren., 701. Garde-Regt. Gren., 702. Garde-Regt. Gren., 703. Garde-Regt. Gren., 704. Garde-Regt. Gren., 705. Garde-Regt. Gren., 706. Garde-Regt. Gren., 707. Garde-Regt. Gren., 708. Garde-Regt. Gren., 709. Garde-Regt. Gren., 710. Garde-Regt. Gren., 711. Garde-Regt. Gren., 712. Garde-Regt. Gren., 713. Garde-Regt. Gren., 714. Garde-Regt. Gren., 715. Garde-Regt. Gren., 716. Garde-Regt. Gren., 717. Garde-Regt. Gren., 718. Garde-Regt. Gren., 719. Garde-Regt. Gren., 720. Garde-Regt. Gren., 721. Garde-Regt. Gren., 722. Garde-Regt. Gren., 723. Garde-Regt. Gren., 724. Garde-Regt. Gren., 725. Garde-Regt. Gren., 726. Garde-Regt. Gren., 727. Garde-Regt. Gren., 728. Garde-Regt. Gren., 729. Garde-Regt.

Weihnachtsbücher.

II. **Religiöse Schriften und Charakterbilder.** Der Krieg kommt alle Kräfte an, ja er verlangt oft Liebesleistungen an Strapazen, Leiden, Schmerzen und Leberwunden. Wie froh begrüßt der gesunde Kranke ein kräftiges Buch als seinen Freund! Heinrich Heine hat auch für solche Stunden seine zwei prächtigen Bücher „Das Dorf in der Dämmerung“ (7. u. 8. Aufl.) und „Die Seele im Herrgottswinkel“ (8. u. 9. Aufl.) geschrieben (jeweils 2 M.). Das sind Bücher voll süßer Gedanken wie ein Trunk frischen Wassers; Herz und Kopf bekommen jedes seinen Teil davon. Rimm dazu die hübsch behilderte „Folge der Heine“ von Thomas a Kempis, Ausgabe von Eulzer-Keller (8. u. 9. Aufl., 1.80 M. und höher), und „Die Seele im Herrgottswinkel“ (8. u. 9. Aufl.) geschrieben (jeweils 2 M.). Das sind Bücher voll süßer Gedanken wie ein Trunk frischen Wassers; Herz und Kopf bekommen jedes seinen Teil davon. Rimm dazu die hübsch behilderte „Folge der Heine“ von Thomas a Kempis, Ausgabe von Eulzer-Keller (8. u. 9. Aufl., 1.80 M. und höher), und „Die Seele im Herrgottswinkel“ (8. u. 9. Aufl.) geschrieben (jeweils 2 M.).

Vater: „Heimgesunden“. Bisher hat eine Frauenzeile (geb. 8.40 M.). Wer aus dem Land des Jettums kommt und von der Stimme des Weibes getrieben und von Gottes Geist mächtig erleuchtet, unter der Leitung von Freunden wie des Kardinals Newman zur Kirche zurückfindet, und diesen seinen schwierigen Weg mit innerer Aufrichtigkeit und interessanter Feder zu schreiben vermag, der darf unsern Interesse nicht fern sein. Cordula Wähler hat hier eine geistig wohl noch tiefer dordende Schwester gefunden.

III. **Schöne Literatur, Volks- und Jugendschriften.** Neues: Joseph Tschek, der Dichter des in erster Auflage vorliegenden „Erlöser Jude“, bietet uns noch langer Pause ein Werk in fünfzig Bänden: „Erlöser“ (geb. 4 M.); in gewöhnlichen Buchhandlungen, versehen mit acht hübschen Illustrationen, dargestellt in vollendetem, gefärbtem Kupfer, entrollt sich das Drama des Erlöser, das Seher für den Volkmann beginnt, läßt, um es in gedrängter, packender Szenen und Kapiteln zur furchtbaren Höhe und Entfaltung zu bringen. Das ist eine ganz hervorragende poetische Leistung, die sich in W. Delle und Krupp hinzieht.

Leichtere Lektüre bieten die Erinnerungen aus der Jugendzeit, die der Bühnenautor Johann Peter uns schenkt in seinem optimistisch und frisch geschriebenen Buch: „Nacht und Tag“ (geb. 1.80 M.). Es hat hübsch gezeichnete, nach Lebensjahr oder einem Erlebnis illustrierte Kapitel; ein guter Mensch und eine reine Seele, ein moderner Volksschüler soll diesen Sinn freilich nicht über Religion und Glauben, Dorf- und Familienleben und über erzieherische Gedanken aus. Das Buch ist sehr ansprechend und unterhaltend. Es ist vermischt mit Dörflers „Das Mutter noch lebe“ (8. Aufl., geb. 1.80 M.), das in seiner didaktischen Art allerdings bedeutender ist und darum bei allen nicht so leicht eingelesen wird wie der „Nacht und Tag“. Wären die beiden vorliegenden Jugend-erinnerungsbücher einen immer reicheren Stoff erlangten! Das mag man auch den von A. Hofmann über- setzten, lustig ausgemalten sprudelnden Jugendbüchern von Harrold: „Erlöser“ (2. u. 3. Aufl., geb. 4 M.), „Erlöser“ (2. u. 3. Aufl., geb. 4 M.), „Das wilde Ackerland“ (geb. 4 M.) wünschen. Immer mehr Lobpreisen unter den Jugendbüchern sowohl wie die den Lehrenden und Volkserziehern sind die prächtige Erzählung von Jun Sorenson: „Kann“, in der ein junger Däne seine höchst spannenden Erlebnisse einer Exzesse bis nach Kopenhagen herab selber erzählt (8. Aufl., geb. 1.80 M.). Wir haben nur ganz wenige so vorzügliche Jugendbücher. Nun kommen noch Eberhard „Sonnenland“ hinzu, in denen er wieder wunderbar schmilzt, was er als Knabe von kaum zehn Jahren auf heimlichen Höhen und Bergen alles erlebt hat (geb. 1.80 M.). Und das sind bei diesem Alter wirklich ganz außerordentliche, wohnen die „Sonnenland“ in diesen Winterabende, wenn die Lichten leuchten zur Freude der alten und jungen Leser.

Durchaus ebenfalls reichlich sind P. Duodess S. J. neues Weihnachtsbuchchen („Lied fernem Land“, 2. Aufl.); „Lied und Lied“ (geb. 1 M.) den früheren an. Es schildert die sehr- und abenteuerliche, spannende Fahrt Magellans um die Welt. Für die gegenwärtige Zeit mit ihrem schiffverwöhnten Volk ist sehr interessant! Das kann man eigentlich noch viel mehr lesen von dem seltsamen, überaus anziehend und eigenartig geschriebenen Werke W. D. Wunders: „Ein wahres Robinson“ (8. u. 9. Aufl., geb. 3.00 M.). Beim Lesen dieses und des nachfolgenden Dampfer-Wand- buecher: „Heimgesunden“.

Die Geschichte vom holländischen Bangele von Gollub (11. Auflage, geb. 8.80 M.) wünscht man sich immer nur im leisen Vertrauen: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“

Wenn von Volkschriften die Rede ist, dann dürfen die Kalender Alben Stolz immer fehlen; es sind schon 30-40 Jahre über sie hinweggegangen, sie sind heute immer frisch und neu, modern gesund und warm für Glauben und Religion, und reich wunderbar, was bei den besten Schülern bezaunnet man doch bei Alben! Darum war es ein nicht genug zu rühmender Gedanke der Verlagsanstalt, die besten und geistvollsten Kalender in hübsch und modern gezeichneten Einzelausgaben zu veröffentlichen. So liegt man wieder die unübertrefflich poetische „Nacht gegen Lebensangst“, das wunderschön ausgedruckte „Gute unter“ in drei Bänden, das meisterhafte „ABG für große Leute“, betrachtet sich wieder und wieder das originale „Alberich Gottes“ und „Das Reichengedächtnis“ (was in Alben Stolz doch auch für ein ausgezeichnetes Lebermittel neben dem, das er der beste Seeliger in seinen Schriften ist. Man erwidert sich an der bester schwarzen mit einem roten Faden“ und fühlt sich un- fähig gehoben im Wiederlesen des „Annehmlichen Gutes“ an die rechte Jungfrau, der die Fürstin von Thüringen, „Die M. Elisabeth“, auf ihrem Lebensweg so treulich nachfolgt. Das ist ein und die herrlichen Gesellen der holländischen Erzählungen, die doch Bänden in hübsch kartoniert, 25-145 Seiten stark und kostet je nur 20 s. Vor einem Alben Stolz-Leser muß man Respekt bekommen; denn ein solcher zeigt, daß er kein Freund oberflächlicher Unterhaltung und gebantenlosen Zeitver- treiber ist.

Wie jetzt geht Alben Stolz-Büchlein vorlegen, so gibt es nun auch bis heute fünf 8 M. e. Bänden zu je 50 s. Sie sind wie die vorigen ausgestattet, ähnlich schön und gleich billig. In ihnen stehen jeweils acht bis zehn der besten holländischen Volks Erzählungen, die aus seinen bis zu acht Auflagen gelangten Geschichten aus- ziehen „An Gottes Hand“, „Sonntagshilfe“, „Des Lebens Flut“ und „Auf der Sonnenseite“ ausgewählt sind. Das ist Volksliteratur im besten Sinn des Wortes. Wie werden besonders auch die Lektoreninnen mit diesen Wählern ihre Zeit so edel verbringen können! Ja, die gehören tausendweise da herein. Sie heißen: „Im Tolbachtischen“, „Das schwarze Biesel“, „Das arme Mädchen“, „Der Hof des armen Mannes“ und „Die vier Hülftanten“.

Eine neue, aber, wie es den Anschein hat, ganz kern- haft schreibende, originelle Feder begegnet uns in dem mit ausgezeichneten Holzschnittbildern versehenen Buch von Schenck: „Leute von der rauhen Alb“ (geb. 3 M.). Das hat ganz vorzüglich erhaltene und sorgfältig charakterisierte aus Schwaben, die sich nicht bloß neben A. Suppers Gedichten, dahinter bei uns“ sehen lassen dürfen, sondern sie in manchen Bezugsungen überlassen. Wir freuen uns von Herzen dieser Verfasserin und geben ihrem Buch die besten Wünsche auf den Weg mit.

Ein nicht bloß hübsch unterhaltendes Reisebuecher hat Alben St. Santiago Comera mit ihrem Werk „Dem Bichte der entzogenen“ verfaßt (geb. 2.80 M.), sondern eigentlich ein feinsinniges kleines Lebensbuch, in dem sie einen Ausschnitt der Frauenfrage — nicht für alle Frauen ist die Ehe der einzige Lebensweg — mit bemerkenswerter Beherrschung eleganz darlegt. — Lauen ist das hübsche Buecherlein eine prächtige Lesart.

Von der sehr verdienstlichen „Bibliothek westlicher Romane und Erzählungen“, herausgegeben von Prof. Dr. C. Heilinghaus, sind drei weitere Bände auf Weihnachten erschienen, der 16., 17. und 18. Der erste gibt von drei Dichtern bemerkenswerte Werke: August Hagen, Moritz, das sind nürnbergische Romane oder alter Zeit; Eichenborf, „Eine Waise“; Theod. Körner, „Die Leuben“. Im nächsten Band treffen wir: Moritz Hartmann, „Die letzten Tage eines Königs“; Ad. Stifter, „Bergwirth“; Aug. Kopisch, „Ein Karnevalsfest auf Jochia“. Der 18. Band bietet wieder drei Meister, „Die Karrenburg“, W. Hoff, „Lilith“; W. H. H. „Der von Eden“. Die Bände mit 208, 250 und 172 Seiten sind schon gedruckt und sollen gebunden je nur 1 M. An dieser Ausgabe kann sich jeder Freund klassischer und nachklassischer Literatur ergötzen.

Dieser noch nicht erschienenen Hefen auf allen Seiten als höchst anerkanntes Meisterwerk im Roman- land, in dem er zusammenhängend die schönsten Stücke aus seinem großen Bereich in sechster Auflage vorliegenden Buch „Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient“ bietet 16.-7. Tausend, in Pappeband 3.50 M., in Feinband 4 M. Mit ihm nur wohl, wo Palmen wachen: so fühlt man hier.

Viele Leser werden angenehm überrascht sein von der Mitteilung, daß der alte Lindenmann, der im Jahre 1807 durch P. E. Salzer die 7. Auflage, im Jahre 1808 durch Dr. Max Göttinger die 8. Auflage erhielt, nun nach wieder acht Jahren die 9. Auflage 10., also gleich eine Doppelausgabe erleben durfte: „Geschichte der deutschen Literatur“, herausgegeben und teilweise neu bearbeitet von Dr. Max Göttinger, Privatdozent an der Universität München (2 Bände mit 152 Bildern auf 40 Tafeln, 1400 S., geb. 17 M.). „Lindenmann“ ist nun fast 50 Jahre alt, aber dennoch jung geblieben. Der Bearbeiter hat sich viel Mühe gegeben, alle nötigen Nachträge und Verbesserungen am entsprechenden Orte anzubringen, und so das Werk auf der Höhe der heutigen Forschung zu erhalten und gleichwohl den alten Geist der gefestigten katholischen Weltanschauung durch das nun sehr handlich gewordene Werk hindurchströmen zu lassen. Ganz neu sind bei dieser Literaturgeschichte die zahlreichen Bilder und Porträts, Proben der alten Schriften und Literaturzeugnisse. So wird das prächtige, äußerlich modern gewordene, innerlich religiös-gläubig gebliebene Werk neben der treuen Salsgerischen Illustrierten Literaturgeschichte seinen festen Platz behaupten und literarisch wieder viele neue Freunde und Leser gewinnen.

Ein ausserordentlich schönes Buch habe ich bis zum Schluß aufbewahrt; ich meine das Werk: „Beuroner Kunst. Eine Ausdrucksform der christlichen Kunst“ von Joseph Kreitmaier S. J. (mit 32 Tafeln u. 106 S., in Pappeband 4.80 M.). Hier geht ein feinsinniger Kunstbetrachter den tiefsten und verborgenen Quellen des Beuroner Kunstschaffens nach, das er als eine der mutigsten Kunstformen auf dem Gebiete monu- mentaler Kirchenkunst in geistlichen Abhandlungen nennt. Er sucht die Beuroner Kunst bis zu ihren letzten Ausläufern ruhig und abseitsjäh würdevoll. Die überaus gelungenen Aufzeichnungen gewähren das willkommene Beuroner Aufnahmegerät, und lassen die Seele in ihrem Anblick mundet sich ausstrahlen und zugleich sich erheben. Das in Wert und Illustration auf glattes, gelblich getöntes Papier vorzüglich gedruckte Buch wird allen Freunden der Beuroner Kunst — und wenn gefiele nicht wenigstens das eine oder andere derselben — einen eben Weihnachtsruhezeit. Mit diesem Werk macht er die schönste Gabe nach Worten und zu seinen Kunstwerken, andachtsvollen Stellen.

Billige Weihnachts-Preise!

Kleiderstoffe:	Blusenstoffe:	Unterröcke:	Schürzen:
Cheviot reine Wolle, 95-130 cm breit, 2,5 bis 0.95 M.	moderne Streifen, Meter 1,95, 1,65, 1.10 M.	aus Halbtuch, schöne Fass. 6.0, 8.25, 2.50 M.	Hausschürzen aus waschecht. Siamosen 1.45, 1.10, 0.90, 0.75 M.
Kostümmstoffe solide Qualität, 1'0 cm breit, Meter 3.75 bis 1.75 M.	neue Schotten, Meter 2.25, 1.75, 1.45, 1.20 M.	mit Trikot-Pump und seid. Voians 10.-, 12.-, 8.50, 6.50 M.	Blusenschürzen schöne Fassons 2.60, 1.95, 1.75, 1.20, 0.95 M.
Schotten für Kleider u. Röcke, 95-110 cm breit, Meter 2.75 bis 1.25 M.	Blusenifanelle grosses Sortiment, Meter 2.25, 1.75, 1.30, 0.95 M.	aus Moiré, gute Qualitäten 9.50, 7.75, 5.50, 3.95 M.	Kleiderschürzen nur gute Qualitäten 6.-, 4.95, 3.75, 2.60, 1.35 M.

Mittelstrasse 10 Leopold Eschwege Mittelstrasse 10





Liszt Beethoven Wagner

unsere grossen Meister, sind unsterblich durch ihre herrorragenden Kompositionen. Wir bauen Musikinstrumente, die sich zur Wiedergabe dieser Kompositionen vorzüglich eignen.

Erste Solisten sind unsere ständigen Kunden.

J. Mollenhauer & Söhne

Hoflieferanten 8836

FULDA

Mässige Preise. gegr. 1822 Kataloge frei.

Billiger Weihnachts-Berkauf!

Für unsere Klienten:

- Leibbinden, Kopfschäger usw. jedes Stück 88 S.
- Gröser Vollen Damen- und Kinderstühle für den Winter, jedes Paar zum Ausziehen 88 S.
- Ein Paar en Hele u. weiche Herrenhüte per St. 188 und 88 S.
- Ein Vollen Kravatten, zum Ausziehen, 3 Stück 88 S.
- Ein Vollen Doerrater, ein und zwei Paar 88 S.
- Ein Vollen Talschürzen weiß und bunt, 6 Stück 88 S.
- Ein Vollen Korsetts per Stück 88 S.
- Ein Vollen Kinderstühle bunt u. öfter schwarz, Kupf. u. St. 88 S.
- Gröser Gelegenheit in Damenstühlen, Kleidern und Kostümen sowie Herrenstücken trotz bedeutender Preissteigerung noch zu alten billigen Preisen.
- Ein Vollen Bettdecken, per Stück 88 S.
- Alle übrigen Waren zu Ausnahmepreisen!

Vertreten Sie nicht die günstige Gelegenheit zur Bedienung Ihres Winterbestands. 6.04

F. Goldberg, Fulda, Karlstr. 32.

Im Bahnhofsquartier

tehr hübsche Parterre-Wohnung, sonnige Lage, 5 Zimmer, Bad und Badezimmer zu vermieten. Näher durch H. Wernheim, 6514, Friedrichstraße 4.

Die Parterrewohnung verpachtet 55, 4 Zimmer mit Zubehör, großem Gartenanteil, ist zum 1. Jan. zu vermieten. Näheres 6508 Röhntstraße 11.

Mietvertrags-Formulare

empfehlen




Futter-Schneidmaschinen

für Hand- und Krattbetrieb.

Rübenmühlen

mit Hacken und Messern, verschiedene zweckmäßige Bauart.

Vierflüdrampfer, Streustrichschneider.

Ersatzteile

und Reparaturen zu allen Maschinen auch zu den früher von mir gebrauchten. 6262

Jullus Karpf, Maschinengeschäft, Fulda.

Dürkopp-

und Original-Viktoria-

Nähmaschinen

→ sind allen voran! →

Kircher-Makorn, Fulda.

Schon viele Jahre kaufen Sie bei mir Trot-Nähmaschinen zum Preise von 45 Mk. bei Ratenzahlung.

